

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

192 (17.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505737](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505737)

Bressektimmen zur Hitler-Frage | Harte Urteile der Sondergerichte

Ein Gericht bezeichnet eine Landarbeiterin als Rädelsführerin.

Eine Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt. Die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Das negative Ergebnis des Empfanges Hitlers durch den Reichspräsidenten von Hindenburg wird in Wien in seiner vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt. Überdies ist das Reichsministerium für den Reichspräsidenten durch die Reichspräsidentenwahlkommission in Wien in seiner vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt.

Das negative Ergebnis des Empfanges Hitlers durch den Reichspräsidenten von Hindenburg wird in Wien in seiner vollen Bedeutung erkannt und gewürdigt.

Die Reichspolizei ist über ihre Kritik an den nationalsozialistischen Forderungen und nennt sie eine Herausforderung, die man sich nicht leisten darf.

Die Heher.

Gelegentlich der Ermittlungen über die Handgranatenanschläge in Schleswig-Holstein in der Nacht nach der Wahl sind, wie die Zeitungsblätter Altona mitteilen, am 15. August durch den Reichspräsidenten Hindenburg eine Kommission ernannt worden.

Lob für Bombenwerfer.

Am 12. August und 13. August sind in Schleswig-Holstein Handgranatenanschläge verübt worden, die zu erheblichen Schäden an der Bevölkerung führten.

Das Berliner Tageblatt erklärt: Gibt es für den Führer der nationalsozialistischen Partei noch einen dritten Weg, um die deutsche Nation zu retten?

Am 17. August, Radio. In der Nacht zum 17. August wurde ein amerikanischer Ausfliegerdampfer bei der Einfahrt in den Hafen von Bremerhaven durch einen Schiffsbeschädigung durch einen amerikanischen Ausfliegerdampfer.

Das Anhalter Staatsministerium hat in einem Erlass die nachgeordneten Behörden eine Befehlsgewalt in der Reichsregierung übertragen.

Das Breslauer Sondergericht fällt seine Urteile. Ein Fall, der sich am 22. Juni ereignete, führte zu einem barbarisch harten Urteil. An diesem Tage hatten die Nationalsozialisten eine Versammlung, die sie mit riesigen Plakaten: "Freiheitskampf" und "Polen ist ein Feind" bekränzelten.

Unsere tägliche Erzählung: Statisten.

Der berühmte Regisseur Ed. Rentner geht an den Reihern der Kompanien entlang, die sich an der Wand des ungeheuren Glashauses aufgestellt haben.

Am Dienstag, 17. August. Radiodienst. In sechs Staaten des mittleren Westens ist ein Sturm erloschen, der den letzten Sonntag einnahm.

Am Dienstag, 17. August. Radiodienst. In sechs Staaten des mittleren Westens ist ein Sturm erloschen, der den letzten Sonntag einnahm.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Das Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Die Berliner bürgerliche Zeitung schreibt, daß sich die Haltung der Reichsregierung zum Nationalsozialismus im allgemeinen und zum Nationalsozialismus im besonderen als eine unbedingte, allen Umständen entsprechende Haltung darstellt.

Jadefädliche Umichau.

Küftrigen, 17. August.

Zur Frage der Arbeitszeiterhöhung auf der Marineverft.

Wir berichteten gestern schon kurz über ein Schreiben des Reichswehrministers über die Frage der Kürzung der Arbeitszeit auf der Marineverft. Nachstehend ergänzen wir diese Mitteilung durch das Schreiben des Reichswehrministers. Das Schreiben lautet:

In Rücksicht auf die immer noch bestehende Arbeitslosigkeit ist es erwünscht, die Arbeitszeit bei der Verft und dem Arsenal so zu gestalten, daß eine möglichst große Zahl von Arbeitnehmern Beschäftigung findet. Es ist zur Zeit festzustellen, daß die Einführung der 40-Stundenwoche unter Aufrechterhaltung der 45-tägigen Verftperiode ohne Vermehrung des verfügbaren Verftpersonals im Verft und Arsenalbetriebe nahezu reiflos durchführbar ist. Von der Einführung der 40-Stundenwoche mußte jedoch abgesehen werden, da die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften in der Befolgung der Marineleitung am 30. 6. 31 dieser Regelung nur unter der Bedingung zustimmten, daß eine Verftzung des Lohnvertrags nicht eintritt.

Eine gesetzliche Ermächtigung zur einseitigen Anordnung der verkürzten Arbeitszeit besteht auch heute nicht. Die Einführung der 40-Stundenwoche in der zur Zeit als durchführbar festgestellten Form ist also auch heute noch nur möglich im Einvernehmen mit der Belegschaft, es bedarf dazu einer Betriebsvereinbarung nach § 8 Ziffer 2 Betr.-Väte-Gesetz.

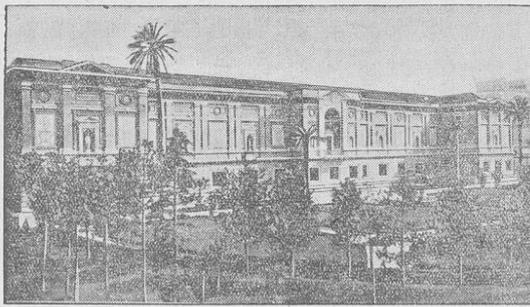
Es wird erlucht, in diesem Sinne alsbald mit der Betriebsvertretung zu verhandeln. Dabei ist insbesondere auf folgende Punkte Bedacht zu nehmen:

- 1. Die Einführung der 40-Stundenwoche wird nach Maßgabe der verfügbaren Ersatzarbeiter nach und nach in möglichst weitem Umfang einzuführen sein.
2. Soweit die Einführung wöchentlich Festergebnisse Schwierigkeiten macht...
3. Ein Ausgleich für den ausfallenden Lohn kommt nicht in Frage.
4. Belange der Verftmacht dürfen nicht geschädigt werden.
5. Die geringfügige Erhöhung der sozialen Kosten (Anlagenhaltung usw.) muß im Hinblick auf die überragende Bedeutung der Arbeitslosenfrage mit in Kauf genommen werden.
6. Die Betriebsvereinbarung ist schriftlich abzuschließen und es muß eine Kündigungspflicht vorgezogen werden.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist bis zum 20. September zu berichten. Die am Verftbetriebsrat beteiligten Organisations haben Abschrift dieses Schreibens erhalten.

Advertisement for a boat trip (Ausflug nach Bremerhaven) from Norddeutscher Lloyd Bremen, dated August 19, 1932. It lists details about the trip, including departure times and ticket prices (RM. 3,-).

Hier werden jetzt die vatikanischen Kunstschätze untergebracht.



Die neue vatikanische Pinakothek, die jetzt in Rom eingeweiht wird und in der alle die berühmten Kunstschätze, sowohl Malereien als Gemälde, die bisher in der vatikanischen Stadt an vielen Orten ihre Aufstellung gefunden hatten, vereint werden.

Amtsgericht Küftrigen.

n. Die Ehefrau Grete L. hatte eine polizeiliche Strafverfügung über 20 RM. erhalten, weil sie ihre beiden Kinder nicht hatte impfen lassen. Frau L. erhob gegen den Strafbefehl Einspruch mit der Begründung, daß ihr Mann, der leinertzeit ortsabwesend war, sich ausdrücklich vorbehalten habe, alle seine Familienbetreffenden Angelegenheiten persönlich erledigen zu wollen. Und deshalb habe sie sich auch nicht berechnigt gefühlt, in der Impfungzeit selbständig zu handeln. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 3 RM. Interessant waren die Ausführungen des Verteidigers, der auf Grund eines Gerichtsurteils des Oberlandesgerichts Oldenburg aus dem Jahre 1927 darlegte, daß eine Befreiung wegen Nichtimpfens überhaupt nicht erfolgen könne, sondern höchstens wegen Nichtannehmens der impfpflichtigen Kinder.

Der Feldwebel (Maschinist) Kurt L. war angeklagt, als stellvertretender Kompaniefeldwebel an die Kompanie geriefte Zahlungsbefehle gegen ihn unterschrieben bzw. dem Kompaniefeldwebel nicht vorgelegt zu haben. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er sich für befugt gehalten habe, den diesbezüglichen Schriftverkehr selber zu erledigen. Das sei auch von seinem Vorgänger so gehandhabt worden. Dieser Auffassung des Angeklagten kann der als Zeuge vernommene etatsmäßige Kompaniefeldwebel allerdings nicht beitreten. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine verhöferte Verurteilung. Das Gericht aber sprach den Angeklagten frei, da ihm nicht nachzuweisen war, daß er die genannten Schriftsätze in irrtümlicher Absicht an sich genommen hatte und eine Verzögerung der Angelegenheit auch nicht eingetreten sei.

Der Kaufmann Georg B. hatte sich verhöflich gemacht, Sachen, die ihm nicht gehörten, ohne Grund zurückzugeben zu haben. Er handelte sich um Radiosparte, für die der Verhöflichtige Repräsentant war. Wegen angeblich aus eigenmächtiger einbehaltener Provisionen machte B. geltend, daß er dazu berechtigt und der bestandene Vertrag mehr eine Formale gewesen sei. Aus den Zeugenaussagen ergibt sich jedoch, daß die dem Angeklagten übergebenen Apparate lediglich zu Vorführzwecken dienen sollten. Eine Infanzvollmacht habe er auch

nur in einem einzigen Falle gehabt; später sei diese Vollmacht jedoch zurückgezogen worden. Nach eingehender Verhandlung lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 75 RM. Der Vertreter der Anklage hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Der Kannibale in der Aderbude.

Recht seltsame Familiengedächte herrschen bei einer Kafenfamilie in der Kopperbörner Straße. Eine Kafe, die bisher immer noch liehvoll mit ihrem Zungen, einem niedlichen Peter, herumtollte, wurde zum zweiten Male Mutter. Als die Besitzerin der Kafe nach den schon erwarteten Jungen wollte, war der junge Peter dabei, seine beiden angekommenen Geschwister mit Haut und Haaren zu verpeilen. Sonderbarerweise verließ die Mutter sich dieser Tat gegenüber völlig teilnahmslos. Ob der kleine Peter Nahrungsorgane befürchtete oder was ihn sonst zu dieser karnibalistischen Tat trieb, war leider nicht festzustellen.

Ausflug der Arbeiterwohlfahrt.

E. F. So schon war es noch nie! Dieses war alleinig die Meinung der Teilnehmerinnen des Ausflugs der Arbeiterwohlfahrt am vorgefertigten Tage nach Badhorn. Einmal im Jahr ist's Feiertag, so ist es Brauch geworden für unsere Genossinnen, die sonst tagaus tagein ihrer sozialen Arbeit nachgehen. Brauch ist es auch schon geworden, an diesem Tage eine Autopartie zu machen. Das schönste Ziel ist und bleibt dabei das Naturfreundebem. Gerüstet war schon alles, als wir anlangten. Die Kaffeetische prangen im Schmutz prächtigster Straüße, gefüllt von den Frauen der Freizeitschöpfung, die hier ebenfalls der Arbeiterwohlfahrt als junger Zweig angeschlossen haben. Wie herrlich, nach der bei Frauen beliebtesten Erquickung durch Kafe und Kuchen, das Streifen durch den schattigen Wald, immer ja doppelt genossen, weil für die meisten Genossinnen sich dieses Bild ja nur einmal im Jahr bietet. Kein Wunder, daß alles recht „Langsam fahren“, als die Weiterfahrt zum „Grünen Wald“ in Badhorn erfolgte. Nach einige Stunden dort voll harmonischer Fröhlichkeit. Vor dem Abfertigen können Mütter das immer neue Wunder „Kind“, und wenn es nur ein Affenbaj ist, oder die kleinen „Miezen“ im Gebüsch. Derb, lustig

alsdann im Saal ein improvisierter Strohwitwenball, zu dem auch erst die eigene Kapelle von Wandharmonika und Lantaren geblasen werden mußte. Aber man kann nicht alles haben, ein anderes Mal kein Recht zum langen Ausbleiben geben, so meinte wohl unsere beifige Gruppenmutter, viel zu schnell hieß es darum: „So leb' dem wohl, du grüner Wald“, aber auch: „Wir jungen auf dem Seimwege noch ein Lied der Dankbarkeit“. Genügend, dankbar für den einen Tag voll Schönheit, Natur und Harmonie — so unsere Frauen die Ritter darauf zu denken dachten, wie alle Internen sich allen jollen in den Augen derer, die alles an Lebensgenuss für sich beanspruchten? Nein, nicht bitter, sondern so, wie unsere Frauen ihren Tag beifließen: Mit uns zieht ein neuer Geist! In der Gemeinshaft sozialen und gerechten Geistes, die auch den Vermitteln Sonne, Licht und Freiheit gönnt!

Aus dem Schieferverein.

Die letzte Monatsversammlung im „Augustiner“ war von den Landesleuten gut besucht. Die kurze Tagesordnung konnte schnell erledigt werden. Der Vergnügungsleiter gab den Bericht über die Vorarbeiten für die im Oktober im „Waldschmager Gesellschaftsraum“ stattfindende Gründungsfest. Im Laufe des Abends wurden einige hier zu Besuch weilende Landesleute aus der Heimat begrüßt. Die Landesleute blieben noch einige gemütliche Stunden beisammen.

Aus dem Geflügelzüchterverein.

Der Geflügelzüchterverein Küftrigen e. V. hielt vor einigen Tagen seine gut besuchte Monatsversammlung bei C. Rath ab. Trotz der Kälte, in der die Geflügelzüchter durch die hohen Futtermittelpreise leidet, hatten die Mitglieder im Jahre keine große allgemeine Geflügelshow ab, und zwar am 20. November in der Geflügelhalle auf dem Schützenplatz. Es wurden sechs Herren in die Ausstellungskommission gewählt, welche die Vorarbeiten zu der Ausstellung zu erledigen haben. Eine allgemeine Aussprache über züchterliche Angelegenheiten war sehr reichhaltig. Besondere Erwähnung verdienen unter anderem von Herrn Egers, hier, über Stallfütterungen, wurde die Verammlung um 11 Uhr vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

Weiterwohlerlage und Hochwasser.

Weiter für morgen: Schwachwindig, wolfig bis heiter, trocken, mäßig warm. — Hochwasser ist um 2.30 Uhr und 14.35 Uhr.

Jadefädliche Filmshow.

Abler-Vorfälle. Der große deutsche Neuen-Operettenkonzil „A u D u“ hält, was die Auffündigung verpricht. Neben einer pompösen Aufmachung zeichnet sich diese Operette durch einen Kram melodischer Schläger aus, der denen die bekanntesten Schlägerkomponisten der beliebtesten Filmstudios beifolgt. Paten sind: Der Inhalt: Plaudereien aus der Kullienwelt, Internas aus den Geburtsstunden von Schlägern und ihren Terten, dazu das tragikomische Schicksal eines Kometenkomiten, der sich zu höherem Berufem füllt und in der Dorer mit seinem Wert einen Durchfall erlebt. Die Folge ist: Kullier zur Schlägerkomposition und in die Arme des geliebten Kometen. Die Musik ist von Jean Gilbert, Walter Kollo und Rudolf Nelson. Mitwirkende sind u. a. Charlotte Ander, Anita Doris, Marianne Wintertorn, Fredy Schug, Walter Jansen, Paul Söbinger, die als Kometiker, Komponist, Dichter, Tanzkomiker usw. auf der weiften Wand ihre Scherze treiben. In dem Film ist das Wort Langeweile unbekannt.

Das Siedlungshaus.

Roman von Karl Briege.

20 Fortsetzung. — Nachdruck verboten

Und sich an — ganz genau so beruhigt sich auch Alfred Bergen. Wohl hatten die Zigaretten ohgleich es die Marke „Wohlfahrt“ war, für ihn mitunter einen etwas unangenehm beifendenden Beifgeschmack, wohl lag ihm der Kottobodische Schinken gar oft bleichlicher im Magen — lebhafte Verfilmungen können nachdrücklich auf dies Organ einwirken — aber die, freuzer Kritiker, würdet den Schinken auch nicht verschmähen, wenn er so appetitlich, mit einem Stücken grüner Petersilie, vor dir auf dem Frühstücksstapelt angerichtet läge.

D nein, mit unbeeinträchtigt Brust wanderte Alfred durchaus nicht immer an hildes Seite abends durch die halb bebauten Straßen des abgelegenen Hüllens Quartiers.

Das häufig fragte das gute Mädchen voller Belegnis, warum er denn nur so sehr bedrückt wäre. Er sollte doch nicht so unruhigen, schweren Gedanken nachhängen — jetzt müßte er ja bald die freudige Nachricht bekommen, daß der „Grüne Seidenbüch“ angenommen sei.

Gewiß kam Alfred dann jedesmal mit einer ganzen Laagel beifgemeinter Vorläufe nach Hause. Jetzt aber schloß die Tür hinter den Kottobodischen Jüngling, daß das so nicht weiterginge, und jollte er doch nichts als trodenes Brot zu kochen haben.

Dann lag am anderen Morgen toiges Klotzbeef neben dem Eiern auf dem Teller — ja, nach einer halben Stunde gähnte die Wlatte leer, ohgleich sich Alfred bei jedem Bröckchen, das er belegte, eindrucklich wackelte. Das Bröckchen zumal in einem Saute mit so hellhörigen Wänden und Ohren, kein gutes Ende nehmen — die trennende Wand bekam dängliche Wände ab — das hieß ja wirklich, das Schicksal vermalen in die Schranken föhren und eine Kallitrophe leihmüßig, ja mutuellis heraufbeifschören.

Das Unheil, wie stets nicht faul, ließ sich denn auch nicht lange bitten.

Jene unfreundlichen Mächte, die auf allerhand bösarigen Schäden verfallen zu sein scheinen und deren Vorhandensein zu bekämpfen ihm nicht leicht fällt, lagen ihm seit langem auf der Lauer. Wie ein Vierteljahr war das Siedlungshäuschen jetzt schon von Menschen bewohnt, ohne daß ernster Kummer und bitteres Leid in seine längst ausgetrockneten Mauern eingeschlagen wären? Das durfte auf keinen Fall fehlen, daß die dem Angeklagten übergebenen Apparate lediglich zu Vorführzwecken dienen sollten. Eine Infanzvollmacht habe er auch

Also gingen sie eifrig ans Werk, das nicht besonders mühevoll war, fanden sie doch ein Werkzeug, so brauchbar, wie sie es sich immer wünschigen konnten, nämlich die hagere, ipinmäßige, knieerbenechte Frau Dorele, die sich wie seine zweite Frau eignete, in allerhöchster Absicht, weil Gewissen und Anstandsgefühl es ihr befehlen, die Pferde isen und den Bewohnern des Siedlungshauses im Grenzgebiete Berlins das Leben lauer zu machen.

Folgendemahen trug sich das zu: Schlägermeister Emil Kottobohm hatte sich ein Traberpferden zugelegt; denn sein Herz schlug seit langem für diesen edlen Sport. Geschicklichkeit wie er nun einmal war, hatte er den Gaul halb gekentst an sich gebracht. Er war nämlich zum Entschlusse gekommen, sein Geipann, mit dem er das Reich zum Viehof holte, dem Zuge der Zeit folgend, gegen ein Viererpaar zu vertauschen. Der Wagen erlitt, und er fühlte ein Spotzgefühl, auf einer Maffion, seine Hofesmotoren, zwei tadellofe, sechsjährige Schimmel, rund geföhrt, ohne den kleinsten Fehler bis auf leichte Pfaltermüdigkeit, solug er äußerst vortrefflich an einen Bauern aus dem nächsten, an der Chauje liegenden Dorfe los. Zu dem Traberföhre brauchte er nur einige Hundert Schotzschillingen, um sich seinen langgehegten Wunsch hüllig erfüllen zu können. In den Stallungen der Rennbahn Mariendorfer stand ein ihm gehöriger Traber, nicht gerade vom jüngsten Jahrgang, auch in seiner bisberigen Rennlaufbahn ohne Erfolge in hülligen Konturrenzen,

aber immerhin ein ausgewachsenes, startberechtigtes Rennpferd.

Für den letzten Montag hatte das Pferdchen eine Meinung in einem Weifgerfahren; schließlich mußte der Gemil sein Hof in ersten Rennen, das es für ihn als neuen Besitzer lief, eigenhändig feuern.

Man zog also in Korona nach der Rennbahn. Wieviel man fuhr nobel im Droiftenauto — an diesem Grenztag ließ es sich Vater Kottobohm etwas kosten — und der Alfred war, wie hier vernünftig, ein einladender, werden und hießelte auch mit; denn dieser Sonntag gehörte zu denen, die in seinem Kalender nicht rot angetrichen waren, weil Hilde Carsten zu ihrer Freundin fuhr.

Vor dem Rennen begab man sich vollzählig nach den Stallungen und bildete das benummerte Publikum, während Vater Emil in fultelgelbener, leuchtend lila Seidenrock auf den unter seinem Gewicht schännden Rennwagen (Gulff) kletterte.

„Malwine“, so hatte Kottobohm die Stute umgetauft, hatte niemals den Ergehl nach Traber-Läufereien beifessen, und als Alfred den Traberföhre übernahm, der der Prozedur des Aufnehmens beinachte, interessiert befragte, ob denn das Pferdchen Ausichten hätte, antwortete dieser Sachverständige grinnend: „Wenn er's sei hietrog'n kann, warum denn nicht?“ was außer Alfred niemand verstand, da ihm diesen Dialekt an den Hfren der Spree nicht sprüht und auch selten zu hören bekommt.

Dann saufte Vater Kottobohm hinter dem Traberföhre „Malwine“ in die Spur, um die Traberstute zu absolvieren. Trotz der zwei Jentner, die wuchtig auf den Gulff drückten, wirkte er ungemein dekorativ. Bei seinen langen Gliedmaßen fiel sein Schwergewicht nicht besonders auf, um so mehr, als mehrere Herrenfahrer trotz kleinerer Statur durchaus nicht weniger wogen.

Dann fiel die Flagge, und die Herren Fahrer konnten ihre Fahrkünste glänzen lassen. Die Stute „Malwine“ zeigte von Anfang an keinerlei Eifer, ließ die Spitze zu erobern; sie verfiel bald in Galopp, statt anständig zu traben, wie man es ihr im Training beigebracht.

Infolgedessen kam sie schnell ins Hintertreffen und, nachdem sie zum dritten Male in die verspönte Gangart verfallen, hing ihre Nummer am Niderturn. Sie war also disqualifiziert; doch gerade, als ob sie daran genötigt wäre und den Vorgang des Herausfahrens ihrer Nummer richtig zu deuten wüßte, lief sie bis ans Ende des Feltes zurück und beugte sich mit einem schätigen Neit von rennpferdmäßigem Selbstbewußtsein damit, den Ausschlag an den Traberstuten nicht zu verlieren. In dieser Position parkerte sie auch das Ziel.

Es entsprach nicht dem langjünglichen Temperament Weifer Kottobohms, über dieses mehr als mäßige Abschneiden der Stute „Malwine“ juchswild oder auch nur ärgerlich zu sein. Im Gegenteil, er fragte über das ganze, rote Gesicht, hatte er sich doch einen seit zwanzig Jahren gehegten Wunsch erfüllt und war vor den Augen einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge zweimal in leuchtend lila Seidenrock um die Mariendorfer Bahn gegendelt. Er wollte jetzt öfter fahren — und einmal würde es schon für sich Hof zum Siege laugen.

Er befand sich also durchaus in einer Feterstimmung, schließlich seine Familie und natürlich doch den jungen Mann am Abend zu Kempinff, ließ dort seine Buben springen und schmitz ein paar Bullen Anstimmeln.

Rann man nun auch diesem mafflörenden Getränk nicht ganz die gleiche, vor allem seine ebenso unheimlich reizige Wirkung zupreiden wie dem Weiberdünkel Erbeermwein — in sich hat es auf alle Fälle auch der Selt, Seidenstoff, der gute Alfred, der ohnehin sein alffu naderer Jentner war und nur beifendende Mengen vertrug, auf dem Seimwege seine Umwelt wieder wie durch leichte Kottobohler; in dieser Verfassung zog er auf dem Rüdwege von der Autobushaltestelle zum Siedlungshause Alträtens Arm durch den Jentner. Auf der Rückfahrt im Auto hatte Frau Malwine deshalb nicht bestanden, weil vor dem Säuschen ja später Nachstunde nicht wie vor dem Rennabendgang bewunderndes Publikum verlammt war. Wieder dachte der Schilling nicht Böfes bei seinem Tan — was doch kein Zustand jeder Gebanfentüßigkeit durchaus nicht förderlich — und marfizierte

Wilhelmshavener Tagesbericht. Vier Abonnementskonzerte Nibelungen-Sommerfest.

Wir erhalten die folgende Aufschrift: Zu keiner Zeit hat die Provinz, aus dem unerschöpflichen Reichtum deutscher Musik, in der Sammlung und Erbauung so Vieles, mehr Sinn und Berechtigung, als in diesen Tagen unserer großen Not. Niemals war die Gefahr, durch die Musik am laufenden Band in ihrer Vielgestaltigkeit der mechanischen Verbreitung das wahre Mutterland durch oberflächliches Genuß zu verdrängen, so nahe, als heute. Damit ist nichts gegen den Kunstwert im allgemeinen gesagt, der bei richtiger Benützung aus gewiß manchen Wertvollen vermitteln kann. Aber es ist schon leider so, daß der mit Serienprogrammen vollgestopfte Durchguckstheater größtenteils in "leibster" Unterhaltungsmusik besteht. Und unerschöpflichen arbeiten Volks- und Jugendmusikbewegungen, Kammermusikvereinigungen, und alle die, denen unsere große deutsche Kunst Herzens- und Lebensbedürfnis ist, an der dankbaren Aufgabe, durch Vermittlung unserer Meisterwerke weite Kreise zu wahren Musikern zu gewinnen und zurückzuführen zu helfen. So veranstaltet die Duo-Vereinigung Nibelungen Sommerfest, die seit Jahren durch Kammermusikveranstaltungen aller Art in vorerster Reihe des höchsten Musiklebens steht, in diesem Winter unter dem Motto "Deutsche Meister" vier Abende im Abonnement mit ausserordentlichen Werken. Der erste Abend am Dienstag, dem 20. September, bringt die Opernfragmente von Beethoven, die große vierstimmige Moll-Messe (mit großer Wirkung von Sule Gish) und das prächtige H. Moll-Rondo Franz Schuberts. Am Dienstag, dem 8. November, gibt dann W. Nibelungen seinen diesjährigen Klavierabend mit alten und neuen Meisterwerken. Die Mitwirkende dieses Abends ist die Sopranistin Ase von Decker. Am 15. Januar 1933 steht im Zeichen von Bach und Heger, von denen außerdem Kurt Sommerfeld Werke für die Violine allein spielen wird. Der letzte Abend, am Dienstag, dem 21. März 1933, bringt als Fremden Abend eine der großen Beethoven-Sonaten und die herrliche G. Moll-Sonate Hans Witsners, des größten lebenden Vertreters der deutschen Romantik. Da in den Vorjahren bei der schwandenden Besetzung der einzelnen Abende die geplanten Veranstaltungen nicht immer gesichert und ausführbar waren, legt die Duo-Vereinigung Nibelungen-Sommerfest zum ersten Male eine Abonnements-Einzelungsliste im Musikhaus Biele, Viktoriastraße 4, aus, damit das geplante Winterprogramm im Interesse bestmöglicher Musikfreunde reiblos durchzuführen wird. Um allen Musikliebenden den Besuch dieser vier Abende zu ermöglichen, ist der Abonnementspreis derart niedrig festgesetzt worden, daß kaum die Unkosten gedeckt werden können. Die Veranstalter bitten darum an dieser Stelle, von der Einzelungsliste regen Gebrauch zu machen. Nur so ist es möglich, einem großen Kreis die schönsten Werke unserer Literatur nahezuvermitteln, im Interesse deutschen Schaffens und Geistes.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß.

Am Dienstag nachmittag trafen eine junge Frau und ein Schüler mit ihren Fahrrädern vor dem Baumarkt bei der Hauptstraße zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die junge Frau aufs Kopfsteuern fiel, mit dem Kopf auf den Bordstein schlug und besinnungslos liegen blieb. Sie wurde in eine dort befindliche Wirtshausknecht getragen. Nach kurzer Zeit erlosch der alarmierte Krankenwagen, der die Bewahrunge in das Krankenhaus brachte.

Abwesenheitszuschuß für einberufene Versorgungsamter.

Nach den Durchführungsbestimmungen zum Artikel 2 des 4. Teiles der Unfallsverordnung vom 23. Dezember 1931. treten von

unbekümmert Arm in Arm mit Klärchen, dem juten Helden, vor dem Elternpaar einher zu gehen. Diese von beidseitig ungestörter Moral zeugende Szene aber erblinde mit grauen, zusammengekniffenen Augen unglückseligerweise die hageren Frau Therese, ganz zufällig allerdings, wie ihr immerhin zugute gehalten werden muß.

Sie hatte nämlich an diesem Abend keinen Schlaf finden können, weil sie wieder einmal, wie so häufig, von Migräne geplagt wurde. Dieses Leiden ist mit Vorliebe mit ihr, und ihrer Umwelt unzufriedene Leute zu befallen. Sie erhob sich daher im Nachtschweigen, um ein Fenster zu öffnen, da sie von dem lauen Matratzen lindernde Wirkung auf ihre Kopfnerven erhoffte.

Wahrscheinlich es da nicht die unruhigenen Mächte doch in ausgelassener Stille so einzutreten, daß gerade in diesem Moment Alfred Bergens Arm in Arm mit dem musikalischen Klärchen, gefolgt vom Notbehelflichen Ehepaar, angelandert kam?

Für einen Augenblick war Frau Therese einfach starr, wie das bei ihrer Weisensart nur zu begreiflich war, aber nur für einen Augenblick. Dann drängten sich, was nicht mehr verständlich war, Worte auf ihre Lippen, Worte, für die sie ein Publikum unter ihren Umständen entbehren konnte.

Sie verberg sich also hinter einer Gardine und schlürfte in spitzem Hinstellen: "Albert! Schläfst du schon?"

"Nein, was gibt es denn?" fragte sie wenig entgegenkommend von den eblischen Betten her.

"Allo, Albert, ich bitte dich, komm bloß einmal her! Da geht doch tatsächlich dieser leidstimmige junge Mensch von nebenan mit dem aufgedemmelten Notbehelflichen Wädel eingebat! Und die Eltern scheinen das nun in der Verdunstung zu finden. — Bitte, Albert, schick dir das an! Was soll man dazu sagen?"

Albert aber, das große Kind, war nicht neugierig und außerdem viel zu schlaftrunken. "Daß die jungen Leute doch, liebe Therese, drummele er zum verdammt und rüchste ihr nicht."

Da es seiner Gattin aber trotz ihrer hoch-

Cheroman am Goldenen Horn. Der alte türkische Dichter und die junge Belgierin.

Das zweite Entführung.

Trotz der Weigerung Hamid Bens, ihr die Einwilligung für die Heirat zu geben, küßte sie ihn ein zweites Mal, diesmal nach Rom und betratete dort den Grafen. Die betörende türkische Ehe bildete ein Hindernis, da die katholische Kirche sich auf den Standpunkt stellte, daß die Ehe einer minderjährigen Katholikin mit einem Muchmannen unzulässig sei. Auch Hamid Ben lächelte sich bei dieser Tatsache aus und wußte ihm und seiner früheren Frau begann eine freundschaftliche Korrespondenz, die nun seit Jahren durch seinen Zwischenfall unterbrochen wurde. Mit der Zeit kam aber die Gräfin Soranzo zu der Überzeugung, daß sie noch immer ihren ersten Mann liebte, der inzwischen als einem der angesehensten Schriftsteller der Türkei geworden ist und zum Poeta Laureatus getränkt wurde.

Rückkehr zur alten Liebe.

In diesen Tagen kehrte sie mit Zustimmung ihres Mannes nach Istanbul zurück und wendete sich gemeinsam mit ihrem früheren Gatten an das türkische Gericht, um die Entlobung von der Ehe, die im Jahre 1913 geschlossene türkische Ehe noch in Geltung sei, zu erklären. Das türkische Gericht entschied bejahend, da nach den türkischen Gesetzen zur Lösung einer Ehe die Einwilligung des Gatten unbedingt erforderlich ist und nun heißt Kuisinne Scarre, die inzwischen als Gräfin Soranzo gemeldet war und jetzt 40 Jahre alt ist, wieder Frau Hamid Ben und lebt glücklich an der Seite ihres 82jährigen ersten Mannes.

Hinrichtung des griechischen Landru.

Pietro Calaxidis, der berühmte griechische Frauenmörder, hat in Saloniki sein verdientes Ende gefunden. Er wurde, nachdem sein Gnadenbittgesuch abgelehnt worden war, mit der Guillotine hingerichtet.

Der Frau Calaxidis errege vor einigen Monaten in Griechenland unehereus Aufsehen. Nicht mit Unrecht wurde Calaxidis mit dem berühmtesten französischen Frauenmörder Landru verglichen. Genau wie der Franzose verstand er es, vertrauensvolle Frauen in seine Netze zu locken, ihnen ihre Erbschaften abzunehmen und sie dann zu beseitigen.

Am April 1930 wurde Calaxidis' junge Frau, die er erst einige Tage vorher abgeholt hatte, tot aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf ihren Mann, der anfänglich leugnete, aber

schließlich durch die schwerwiegenden Beweise überführt werden konnte. Calaxidis hatte die Nerven, mehrere Mächte nach der Tat neben sich zu lassen.

Am Tage der Ermittlungen wurde festgestellt, daß Calaxidis bereits zum fünften Mal verheiratet war. Alle seine Frauen hatte er unterdrückt und ihre Leiden in raffinierter Weise beseitigt. Man nimmt an, daß er noch weit mehr Frauenmorde auf dem Gewissen hat.

Zugleich mit Calaxidis wurden noch vier andere Mörder hingerichtet. Der griechische Staat hat die Taten von ihnen bestrafen lassen. Im Gegensatz hierzu war die Anden der Mörder vollkommen unumschrieben; sie mußten förmlich zur Hinrichtungsstätte geschleppt werden.

Das künstlerische Personal des Neuen Schauspielhauses.

Von den aus der vorigen Spielzeit bekannten Darstellern wurden verpflichtet: D a m e n: Gene Abel, Violetta Bergas, Irmaard Böhu, Lu Ehrlich, Emmi Gerlich, Dalia Freile-Juhr, Elisabeth Krämer, Elfriede Mabrun, Lisa Orban, Hannah Köbde, Irmaard Cornif, Gretel Schwäger, Ella Weigert, Mia Wagner; H e r r e n: Kapellmeister Hans Mager, Paul

trent zu leben, täglich 2,25 RM. unter Ausschluß einer Erhöhung für die ersten sieben Tage, wenn sie sich nach ihrem Beschäftigungsort nach dem Wohnort zurückfahren, unter Ausschluß von anderen Entschädigungen, die nachfolgend der 3. Wagenklasse (Monats- oder Wochenfahrte), 3. wenn sonst nach den Vorschriften über Beschäftigungsstagegelder eine Entschädigung gewährt werden kann (z. B. bei eingetragener Interaktion der Wödel), täglich bis zu 1 RM. Am übrigen gelten für die Gewährung der Abwesenheitszuschüsse auch die Vorschriften über Beschäftigungsstagegelder für die Weisheitsbeamten.

Das künstlerische Personal des Neuen Schauspielhauses.

Von den aus der vorigen Spielzeit bekannten Darstellern wurden verpflichtet: D a m e n: Gene Abel, Violetta Bergas, Irmaard Böhu, Lu Ehrlich, Emmi Gerlich, Dalia Freile-Juhr, Elisabeth Krämer, Elfriede Mabrun, Lisa Orban, Hannah Köbde, Irmaard Cornif, Gretel Schwäger, Ella Weigert, Mia Wagner; H e r r e n: Kapellmeister Hans Mager, Paul

gradigen Erregung in der Nachtjade am Fenster denn doch zu sich, wurde, blieb ihr nichts anderes übrig, als ihr Garn wieder aufzulösen, gerade, als unten die Notbehelfliche Hausfrau mit dumpfem Knall ins Schloß fiel.

Doch der Schlaf floh sie nach wie vor. War auch die Migräne verlogen, das beledigende Anstandsgefühl reaktierte in ihrem Innern und tauchte ihr das zur Nachtstunde so unumgängliche notwendige Gedanken.

Um das Geduldsgeduldens aber nicht zagabundend der laue Frühlingsschneid, spielte mit den Aftederbüschen in Notbehelflichen Worten, die schon von leuchtenden Wüstenbüscheln überflammt waren, wie er es in allen Nächten bisher getan, unbekümmert um alles, was in den offenen und friedlich daliegenden Säusden an guten und bösen, heiteren und traurigen, hoffnungsfähigen, so verliebten oder mißgünstigen und empörten Gedanken seine Feinsinnigkeit haben mochte.

VI.

Zufall und Angst, die beide so häufig verbunden wirken, trugen Sorge, daß die spätkindliche Frau Therese ihre Weisensart schon am nächsten Tage so ausgiebig verwerten und ihre Entrüstung vor zwei kleinen, hübschen, von dunklen Haarwellen umspielten Ohren laut machen konnte, also ausgesprochen dort, wo dieser Bericht einen noch viel niedrigerwertenden Eindrud hervorrufen mußte als bei dem gewöhnlich nicht uninteressanten, wackrigeren Ludwig aber gar bei dem ihr im Verhältnis wenig zugänglichen Albert, dem großen Kinde.

Gerade an diesem Unheilstage mußte sich Frau Therese in der Diele zu schaffen machen, als Hilbe Carlen gegen neun Uhr mit verträumten Augen und verlorneunem Wädel — sie kam aus halbbedauten Straßen — in die Haustür trat.

Dagegen Frau Therese allabendlich Gelegenheit fand, sich mit Hilbe zu unterhalten, wenn sich das junge Mädchen in der Küche Tee zubereitete, mußte ihr gerade an diesem Abend der Einfall kommen, es wäre wohl wieder Zeit zu einer Aufforderung an Hilbe, von der Wohltat des Valentinschen Familienlebens Gebrauch zu

machen. Keineswegs nämlich hatte Frau Therese ihre von Widerpruchsgeist eingehaltenen Ehen nicht gelassen, das ist, wie schon oben Damen schon nicht zu leicht — nur gebürde sie zu jenen, die nachdrücklich den Standpunkt vertreten, junge Leute brauchen es wirklich nicht so eilig zu haben. Daher hatte sie mit Bedacht einige Wochen verteidigen lassen, ehe sie ihre Einladung ausgesprochen an diesem Abend erneuerte.

War jedoch es die kleine Hilbe durchaus nicht mit harten Seilen in die Wohnstube ihrer Wirtin — der fehlenden Blumen wegen — sie hatte nicht unredt mit ihrer unklaren Empfindung, daß in solchen Räumen noch manches Andere zu fehlen pflegte. Doch konnte das gute Kind so leicht keinem Menschen, auch nicht ihrer Wirtin Frau Therese, eine Bitte abschlagen.

Sie betrat also das Wohnzimmer und nahm nach der Begrüßung am Kammerhüch Platz, während die Hausfrau in die Küche ging, um nicht zu kalten Tee aufzugeben und Schnittten nicht portionsweise auf Tellern, sondern des Gastes wegen zu beliebiger Wahl auf einer Platte zu arrangieren.

Hi Albert, das große Kind, las, wie gewöhnlich, die Zeitung, Ludwig, das schenbare Mutter seines Jünglings nach Frau Thereses Ideale, sah über einem Kreuzworträtselheft. Er jog auch Hilbe in die Beschäftigung hinein; sie brachte ihm denn auch auf die italienische Stadt mit den leuts Buchstaben, auch den männlichen Vornamen Fred, Jo, Fritz, und nachschaffig Alfred, errietet hat. Bei der Schilderung und dem inbilden Gott aber verlegte auch sie.

Gogol, Herbert Denntes, Anton Belle, Herbert Juhr (Bühneninspizient und Bühnenmusik), Ernst Karbus, Erwin Rohrs, Karl Krue, Heinz Wiedle. Neu verpflichtet: D a m e n: Bill Enit (hier bereits bestens bekannt) vom Stadttheater Kettwig, Helene Wietlich vom Stadttheater St. Gallen, Gerit Gengen, Minon Briel; H e r r e n: Otto Geper, Charakterdarsteller, Pfeiffer vom Stadttheater Tüft, Bert Völggen, 1. Held und Spielteufel vom Stadttheater Gressenwald, Ottomar Warr, 1. Komiker vom Stadttheater Landsberg a. S., Paul Clemens, 1. Richter Tenor von der Schauburg in Amierbad, Herbert v. Straßner, Charakterdarsteller vom Kleinen Theater Berlin, ausgeschieden nach folgende Mitglieder: Edele Ebert, Kade Ober-eigener, Elie Wittmann, Paul Thierfelder, Carl Grynbaum, Leo Dejan, C. A. Wals.

Ausflugsfahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven und zurück.

Am Freitag, dem 19. August, veranstaltete der Norddeutsche Lloyd mit seinem Doppelschraubendampfer „Gisela“ eine Fahrt von Wilhelmshaven nach Bremerhaven und zurück. Abfahrt von Wilhelmshaven (1. Einfahrt) 9 Uhr. Rückkunft in Wilhelmshaven 20 Uhr. Musik und Tanz an Bord. In Bremerhaven haben die Passagiere einen mehrstündigen Aufenthalt. Während dieser Zeit werden den Passagieren Gelegenheiten gegeben, den Schnelldampfer „Bremen“ zu besichtigen. Sonderpreis für Besichtigung des Dampfers „Bremen“ für Fahrtscheinnehmer 1 RM. Ausgabe der Besichtigungskarten erfolgt nur an Bord.

Von der Reichsmarine.

Kreuzer „König“ passierte gestern 20.55 Uhr Cuxhaven Elbe aufwärts auf dem Marsch in die Dfise. — Artillerieaufboot „Kraus“ traf gestern nachmittag in Rensburg ein. — Das Dfischiff „Jöhning“ lief gestern 19.45 Uhr in Wilhelmshaven ein. — Kreuzer „Einde“, der Stationstender „Frauenloof“ und das Torpedoboot „Seadler“ verließen gestern vormittag den Kieler Hafen. — Postkisten für die erste Minenschiffabteilung ist bis zum 21. August Solihagen in Mecklenburg, ab 22. August bis auf weiteres wieder Kiel-Wit.

Wetternachrichten aus See.

München: Wind SW 1, bewölkt, leichte Dünung, Temperatur 17 Grad; Winternland: Wind SW 1, fast bewölkt. See ruhig, Temperatur 17 Grad; Wangerroge: Windstille, bewölkt, See 0, Temperatur 19 Grad; Voslapp: Wind W 2, bewölkt, hochwasser gewöhnlich, Temperatur 19 Grad; Arngat: Wind W 0-1, bewölkt, hochwasser gewöhnlich, Temperatur 19 Grad.

Vom Hafen.

Eingelaufen ist gestern Abend Westfischereier „Voreas“ vom Helgoland, heute vormittag der Westfischereier „Voslapp“ mit Schieben von Delandland und Bräven — Ausgelassen hat gestern nachmittag Westfischereier „Geest“ mit Schieben nach See und Motorschiff „Gms“ nach Seileroda. Das Motorschiff „Vieleote“ ist mit Teeloda nach Voreas ausgelassen.

Todesfälle.

Auf den Kleinen Holt (Tiral) sind zwei Personen, der Arbeiter Adolf aus Wüchden und Graf von Ruzburg aus Würzburg, abgestürzt und tödlich verunglückt.

Deutschenfischer.

Auf Veranlassung der Zollabnahmungsstelle wurden in Berlin fünf Personen, ein Reichsdeutscher und vier Ausländer — wegen Deutschenfischungen festgenommen.

Dopfer der Schlange.

Fünf Töchter einer mohammedanischen Familie in Lahore (Indien) sind gleichzeitig auf eine nicht gewöhnliche Weise ums Leben gekommen. Sie aßen aus einem Topf, in dem eine giftige Schlange verendet war und die darin die Reste ihres Giftes zurückgelassen hatte.

teil, sie glaubte ein gutes Tier zu tun, wenn sie das junge Mädchen nunmehr vor Alfred Bergens, dem Vater, hinstellen würde. Don Juan, eindringlich warnte sie, daß doch ihre Wirtin vor kurzer Zeit an der Seite dieses Calamano in der Hauptstraße getroffen! Gewiß war diese Begegnung eine zufällige gewesen, das glaubte sie dem Fräulein Carlen, das noch ein recht unerfahrenes Mädchen zu sein schien, aus Wort — Hilbe, Hilde, der Stamm Esas verlungert sich doch nicht! — um so verdienstvoller mußte eine Warnung sein.

"Allo, Albert", begann Frau Therese mit vor Empörung bebender Stimme, "was sagt du nun eigentlich zu dem standlosen Vorfall von gestern nach? Man muß sich ja schämen, in einem solchen Saale zu wohnen!"

"Was war denn eigentlich los?" fragte das große Kind verwundert.

"Aber, better Albert, ich bitte dich, hast du denn nicht gehört, was ich dir nachts erzählt habe?"

"Nicht genau, liebe Therese. Daß war im Halblicht."

"Was hat es denn gegeben, Mutter?" erfuhr sie Hilbe lebhaft. Seine Wirtin fragte nur zu begreiflich, konnte man doch aus der Erregung der hageren Hausfrau nicht schließen, es müßte mindestens eine nächtliche Prügelei oder gar Schieterei im Siedlungshaus vorgefallen sein.

Frau Therese Valentin legte nun los: "Daß heute also zufällig am Fenster — da stiebt sich mit folgendes ungläubliches Bild: Ich werde jetzt ich trane meinen Augen nicht — Es kommt also der junge Mensch von nebenan — die Gegenart Hilbes befaßt Frau Therese denn doch mächtige Ausdrücke — „Arm in Arm mit der geismädliche ausgeputzten Tochter von Notbehelflichen in intimster Unterhaltung daher!"

Die letzte Einzelheit hatte Frau Therese ja nicht bemerkt, auch nicht bemerkt, wie sie sich Klärchen und Alfred ihrer Gefährlichkeit wegen kaum unterhalten; doch befaf sie die Gabe aus-schmüdender Phantasie.

(Fortsetzung folgt.)

Abenteurer im Hotel. Erlebnisse in der Welthafenstadt.

Von Karl Ey, Hamburg.

(Nachdruck verboten.) 7

16. Fortsetzung.

LIV.

Ein Bluffler auf der Straße.

Lassen Sie uns einige Schritte zurückgehen. Ich möchte wissen, ob wir etwas finden, was auf einen Unfall hindeutet. Vielleicht ist bei dem Malheur nämlich jemand angefahren worden.

Schritt für Schritt folgten wir der Fahrspur des Wagens.

„Verdammt!“, rief nach einer kurzen Straße der Chauffeur aus. „Hier sehen Sie sich mal den Boden an, Herr. Wenn Sie Kenner sind, werden Sie wissen, was das ist.“

Bestürzt hielt ich inne und blickte auf den großen dunklen Fleck auf der Straße, dessen Farbe ebenfalls unerklärbar war.

„Das sieht ja gebiegen aus“, fuhr der Chauffeur fort, „das mag bestimmt Blut sein. In diesem halben Straßenteil hatten sich solche Flecke lange. Und da ist viel Blut geflossen. Nicht zu knapp.“

Ich schaute mein Taschentuch an und rieb es über die fast trockene Erde. Der Fleck auf dem weißen Tuch war schmutzgrün.

Also hatte Edith doch nicht Gesteifer gesehen und Gestir gehört, als sie von dem bunten Schatteln auf der Chaussee und dem furchtbaren Totenstöhnen erzählte.

Ich war bitter enttäuscht und merkwürdigerweise fühlte ich weniger Mitleid mit dem, dessen Blut hier geflossen war, als mit dem jungen Mädchen, das vielleicht die Ursache war und das jetzt wahrscheinlich zitternd und gähnelnd im Hotel Rehrwieder auf Nummer 7 lag und auf meine Klärheit und ihr Urteil wartete.

„Ich will in dem Bauernhaus nachfragen“, sagte ich dann entschlossen.

Blut bedeutet noch nicht immer den Tod, und wenn wirklich ein tödliches Unheil passiert wäre, so hätte ich bestimmt davon in den Zeitungen lesen müssen.

Der Chauffeur lehnte sich wieder auf seinen Platz und holte eine Pfeife hervor, während ich auf das Strohdachhaus zuschritt.

Eine hellhaarige derbe Frau steckte ihren Kopf aus der niedrigen Tür, als ich mich dem Hause näherte. Schon von weitem rief sie mir zu:

„Wir sind versichert, lesen das „Volksblatt“, brauchen keine Staublauge und keine Buttermaschine.“

„Ich will Ihnen auch nichts verkaufen“, erwiderte ich, „sondern nur um eine Auskunft bitten.“

„Nun —“

„Vor einigen Tagen ist hier ein verlassenes Auto aufgefunden worden.“

„Ich wartete und hoffe, daß die Frau selbst weiter sprechen würde, aber alles, was sie tat, war nur ihre Arme in die Seiten zu stemmen und kurz zu wiederholen: „Nun —“

„Ich bin ein Zeitungsberichterstatter und möchte jetzt gerne wissen, ob dabei irgend jemand zu Schaden gekommen ist.“

„Mehr wie genug Schaden“, meinte die Frau höflich und lakonisch.

„Aber bitte, liebe Frau, seien Sie doch nicht so wortkarg. Was ist denn damals passiert?“

Die Frau wandte sich dem Innern des Hauses zu und rief: „Peter komm mal mit.“

„Anfangs und bedächtig erwiderte der Bauer in der Tür.

„Der Herr will über das Unglück wissen, Zeitungsberichterstatter.“

„Ja, dann kommen Sie man mal mit“, brummte der Bauer finstler, „dann will ich Ihnen etwas zeigen.“

Er spudde aus und lehnte seinen hageren großen Körper in Bewegung. Ich folgte ihm gespannt und erwart. Jetzt würde ich wohl bald Gemüths haben.

Der Bauer öffnete die Tür seiner Scheune und winkte mit.

Ich trat in die feinstaubige Scheune, in deren Ecke ein Laten über einer regellosen Form lag. Durch das Laten aber konnte ich in dem Halbdunkel etwas sehen, was mich erschütterte — Blut.

Auf einmal verspürte ich in meiner Magengegend wieder ein beklemmendes Gefühl, wie ich es schon einmal in diesen Tagen gefühlt hatte, als am Nummer 23 der Schwab erkante und das warme rote Blut in einem dünnen Rinnsal durch die Tür auf den Korridor geredert war.

Täuschliche ich mich oder hatten wirklich die Augen des Bauern einen teuflischen, höckerförmigen Blick angenommen.

Er wies mit seinem langen Fingerring auf die regellose Form in der Ecke der Scheune und sagte dann:

„Noch habe ich keine Anzeige gemacht. Ich würde, Sie oder wer sonst das Auto lenkte, werden kommen. Aber wenn ich schwören soll, so verlange ich — Geld.“

„Kennen Sie den Laten“, fragte ich entsetzt und blickte dabei auf meine Brieftasche, in welcher noch die Felleinnehmungen steckten. „Was ist Ihr Preis? Und wofür soll die Leiche?“

Der alte Bauer blinzelte mich an, und jetzt wie Eisenklammern legte es sich um mein Herz, als ich ihn jetzt lächeln hörte. „Als er angeht des Laten, der reglos unter dem blutbedeckten Laten lag, in ein fröhliches, heiteres Lachen einströmte.“

Mit einem Schritt war er zu der regellosen Gestalt getreten. Mit einem Knick hatte er das Laten fortgerissen.

„Nun ist es mir gekommenes Blut und zerweichtes Fleisch. Ich wollte mit die Augen anschauen, aber dann mußte ich selber über die wie eine in der halbblutigen Scheune, die wie aus einem Knochensäckel wirkte, lachen.“

„Sa, auf die Gefahr hin, für einen bezahlten Rohling gehalten zu werden, hier will ich es bekommen. Ich lachte laut heraus vor Erregung und Entspannung, als ich jetzt endlich die blutige Wahrheit auf der nachlässigen Chaussee erfahren hatte.“

Brummend steckte der Bauer das Schweregeld ein und ich ging zu dem wartenden Auto zurück.

„Die Leute wissen auch nichts“, rief ich dem Chauffeur zu, „ich will schnell zurück nach dem Rehrwieder.“

„Herr Ed ist wieder zurück“, rief Nelly vom Treppenaufgang in das Zimmer 7 hinein, als ich vier Minuten später in langen Schritten die Hotelstiege hinaufsprang.

Blut und mit vor angestauter Spannung zusammengekrampften Gesicht fand Edith Verhagen in der Tür. Ich blinzelte Nelly eine Entschuldigung zu und schloß die Tür hinter mir. Aber wahrscheinlich wird sie doch gestutzt haben.

„Geben Sie mir Ihre Hände, Fräulein Edith“, sagte ich dann so halbwegs wie ich konnte, „Sie haben nur zu recht behauptet, ich war drinnen auf der Chaussee, habe mit dem Bauern gesprochen.“

Er bestaunt alles. Sie haben Blut an Ihren schönen Händen, Edith, Blut, aus dem sonst vielleicht Schwarzpulver gemacht worden wäre. Nämlich das Blut eines halbblutigen — Kerfels.“

Ich wußte nicht, wie sich Menschen benehmen, die noch am Galgen einen Freispruch zueckeln erhalten. In der Weltliteratur, wo derartige Vorgänge geschildert sind, heißt man es, wenn ich mich nicht irre, in solchen Lebenslagen als zum guten Ton gehörig, mit erhabenen Sünden in die Knie zu sinken und ein Dankgebet hervorzuathmen.

Edith tat nichts dergleichen. Sie machte dagegen aber mit einem Knick die Hände frei, legte sie einmal kurz vor ihre Augen, in welchen ein überirdisches Leuchten aufgestreift war, legte sie dann um meine Schultern und während sie keine unversöhnliche Schritte ausstieß und auf den Füßchen herumtrippelte,

rieb sie ihr warmes, weiches Gesichtchen gegen meine von Purpur überglühende Wange. Als es mir aber plötzlich warm in den Krallen trauerte, da wußte ich, daß Edith Verhagen weinte.

„Über es waren Freudentränen der Befreiung, die eine Jenterin aus einem aersquellten Verlangen hinwegschwemmten.“

Gleichzeitig lachend und weinend, lehnte sich Edith schließlich auf das Sofa, und ich öffnete die Tür, um Nelly, die tollkühnig wie eine Schildwache auf dem Korridor stehen geblieben war, hereinzulassen.

„Kommen Sie, Nelly, Sie können Fräulein Edith gratulieren.“

Nelly jappte hörbar nach Luft: „Und Ihnen auch, Herr Ea. Zur Verlobung?“

„Mir nicht, Nelly. Aber dem Fräulein können Sie auch zur Verlobung gratulieren.“

Edith Verhagen hatte aber diese Worte gar nicht verstanden. Sie sahke Nelly um die Hüften und wirbelte mit ihr in einem Hottentott durch das Zimmer. Vielleicht waren die kleinen Tanzstills darin better ausgeübt, aber mehr Schwung und Rhythmus hätten sie auch nicht in ihre Bewegungen legen können.

Edith tanzte sich in einigen Minuten Bewegungen die Not und Last der letzten vier Tage von den Schultern. Nelly wußte zwar noch nicht, um was es sich eigentlich handelte, aber sie tanzte hinangegeben mit.

LV.

Herr Soller hat seine Prinzipien.

Wald hatte sich aber die zappelige Freude der Befreiung bei Edith Verhagen geleigt. Sie wollte jetzt alles wissen, was ich auf der Chaussee in Erfahrung gebracht habe.

Sie war jetzt wie ausgewechselt, und ich konnte mir wohl vorstellen, daß sie eine un-

worbene, junge Dame in der Gesellschaft der hantelnden Kaufmannsfrüsten gewesen war.

„Nützen Sie nur, wie mein Herz schlägt, Herr Ea“, sagte sie warm, als wir uns an dem kleinen Hotelstiege gegenüberstanden. Sie ergriff meine Hand und legte sie neben ihre junge Brust, unter der man ihr Herz klopfen hörte. „Nützen Sie, wie mein Herz schlägt! So dankbar bin ich Ihnen. Und nie werde ich verzeihen, was Sie für mich getan haben. Ich werde wohl oft an das Rehrwieder denken und immer froh sein, daß Sie mit in jener Nacht die Tür geöffnet haben.“

„Also der furchtbare Todesstreich kamte von einem Schwelmer“, fuhr sie dann lächelnd fort, „aber es war auch ein Abenteuer und ist ein armes Tier.“

Wie muß dem Schweinchen zu Mute gewesen sein, als auf einmal die Kläder es trafen. Gelächern hat es wie ein Mensch in höchster Not.“

Wir plauderten eine Weile von aleichgültigen Sachen. Ich erzählte von meinen Reisen, von meinen Bucherfahrungen und daß ich jetzt auch das Hotel verlassen würde, selbst wenn der Wirt nicht aufzukommen sei.

„Sie waren fast mein erster Gast, Fräulein Verhagen, und wenn Sie sehen, scheint mir das „Rehrwieder“ ein ganz gewöhnliches Hotelchen zu werden, trotz der hohen Preise, die Leben genug machen, und trotz der feinen Nelly, für die ich wirklich eine Schwäche habe. Aber Sie werden jetzt wohl auch so schnell wie möglich nach Bremen fahren wollen. Wollen Sie nicht Ihren Eltern deponieren und Ihren —“

„Danke Ihnen.“

„Und das junge Mädchen legte wieder ihre Arme um meine Schultern, diesmal aber nicht vor kopfloser Freude, traurig fast blühte sie mich an, hob sich auf ihre Fersen und brühte mir einen heißen Kuß auf den Mund.“

Dann trat sie aus Fenster und hielt ihr Taschentuch vor die Augen. (Fortf. folgt.)

Kleine Frauen-Rundschau.

Der Gipfel des Minderturns.

Die Engländerin Baronin Gough, die im Jahre 1893 ein Buch über Fragen der Etikette schrieb, brachte in diesem Werk tatsächlich die folgende Forderung: „Bücher von männlichen und weiblichen Verfasser dürfen nicht auf dem gleichen Regal aufgestellt werden. Allenfalls dann eine solche Anordnung gebildet werden, wenn zwei Verfasser miteinander verheiratet sind.“

Der Ring mit dem „F“.

Die Zusätze der Scheidungen besonders in Amerika läßt es den geschiedenen Frauen in Amerika wünschenswert erscheinen, äußerlich ein Kennzeichen dafür anzulegen, daß sie nicht durch eine Ehefessel gebunden sind. Sie tragen deshalb jetzt am Fingerring einen Ring mit schwarzem Stein, in dem ein großes F (Frei) eingraviert ist. Die Männer wissen also, woran sie sind.

Frauen, die verschwinden.

Immer wieder finden wir in den Zeitungen der verschwinden über Frauen, die belogen, daß wieder einmal eine Frau oder ein junges Mädchen spurlos verschwunden ist. Nachdem einige Zeit vergebliche Nachforschungen angestellt sind, beruhigt sich die Öffentlichkeit schließlich, die Betreffende ist eben verschwunden, aber wo ist sie geblieben? Man erinnert sich dabei des tragischen Falls, daß von einer Ge-

Die Stirn des Mädchens umwölkte sich wieder. Dann ließ sie einen künftigen kleinen Souper aus.

„Ach ja, die Familienfragen. Ich habe Ihnen gestern viel vorgelesen, Herr Ea, und es hat meinem Herzen wohlgetan. Aber das war mein dunkler Tag. Ich denke nicht immer so. Und eigentlich muß ich ja sogar dankbar sein, daß ich Herrn Soller heiraten kann. Nicht jedes Mädchen kann durch ihre Ehe ihren Eltern nützlich sein. Würden Sie wohl Herrn Soller anrufen? Sie brauchen nur zu fragen, ich setz hier im „Rehrwieder“. Er muß ja auch noch meine Rechnung bezahlen.“

Das Mädchen schwieg bedrückt und rieb ihre Augen.

„O, wie ist das furchtbar“, sagte sie dann, „kein Geld zu haben und sich ausbullen zu lassen. Und am Ende muß man dann doch alles bezahlen. Mit Zinsen und Zinseszinsen.“

Hier sprach aus dem jungen Mädchen wieder die Kaufmannsfrüster, und die Kaufmannsfrüster, die immer mit Geldfragen zu kämpfen hatte, sprach aus ihr, als sie jetzt aufstand, zu mir befreundet und sagte:

„Und dann die Bekanntschaft. Daß Sie darauf verzichten! Ich froh Sie mich machen, daß ich diese Summe nicht auch noch Herrn Soller koste. Ich danke Ihnen.“

„Und das junge Mädchen legte wieder ihre Arme um meine Schultern, diesmal aber nicht vor kopfloser Freude, traurig fast blühte sie mich an, hob sich auf ihre Fersen und brühte mir einen heißen Kuß auf den Mund.“

Dann trat sie aus Fenster und hielt ihr Taschentuch vor die Augen. (Fortf. folgt.)

Als Alfons seine Koffer pakte...

Unruhige Tage auf Schloß Königswart.

Während in Spanien die Straßenkämpfe wütheten und der monarchistische Putschversuch blutig niedergeschlagen wurde, herrschte auf Schloß Königswart, wo der Erbprinz Alfons von Spanien gegenwärtig weilte, betrübliche Aufregung. Man erzählt darüber jetzt folgende Einzelheiten aus Gehr.

Am Fuße des Kaiserwaldes, unweit von Marienbad, liegt abseits von aller Welt das Schloß Königswart, dessen Herr, Fürst Alfons Metternich, noch keine zwanzig Jahre zählt. Man kann sich kaum ein schöneres Fleckchen Erde vorstellen, als diesen riesigen Park, zwischen dessen Bäumen der weiße Bau die ein Wälderhöfchen hervorleuchtet. Wasserpiele plätschern in der bunten Stille dieses Erbens, winks, den sich der große Kaiser Oesterreichs vor Jahrzehnten als Ruheplatz ausgesucht hatte.

Hier weilt auch seit einer Woche mit einigen seiner intimsten Vertrauten der spanische Erbprinz. Er ist Laupate des einzigen noch lebenden Fürsten Metternich. Das Schloß Königswart ist der alljährliche Ausgangspunkt von Jagden, die Fürst Metternich in seinen riesigen Revieren im Rieserthale veranstaltet. Alfons war gekommen, um sich an diesen Jagden zu beteiligen.

Mitten in dieses fröhliche Jagdtreiben schlug wie eine Bombe die Nachricht von dem neuen Wirren in Spanien ein. Das erste, was Erbprinz Alfons tat, war, das tschech-

lofschaft von zwanzig jungen Mädchen, die aus den Grubenbergen nach London kamen, um hier Stellen anzunehmen, jedrs innerhalb eines Monats spurlos verschwand. Nur von einer einzigen von ihnen hat man seitdem wieder gehört, und diese eine hat ein tragisches Ende genommen. Währen Monate nach ihrem Verschwinden brach sie in einem Tanzsalon Londons tot zusammen, und zwar hat irgendjemand ihr, während sie tanzte, Kolan unter die Nase gehalten. In der Erregung des Augenblicks atmete sie zuviel von dem Gift ein und sank nach wenigen Augenblicken tot zu Boden. Es wurde festgestellt, daß sie bis zu diesem Wieder-

auftauchen in der Obhut eines Chinesen gelebt hatte, der sie immer erst abends in eleganter Kleidung in die Tanzsalons fahren ließ. Jedenfalls kann man fast immer, wenn eine Frau spurlos verschwindet, vermuten, daß irgendeine entsetzliche Tragödie dahintersteckt. In den me-

nestigten Fällen ist das Verschwinden ein freiwilliges.

Scheidung und ihre Ursachen.

Man hört vielfach die Meinung vertreten, daß in den Ehen, die kein gutes Ende nehmen, der Mann meist derjenige ist, der die Ehefessel abspalten trachtet. Das widerspricht aber den Tatsachen, denn die Statistiken erweisen deutlich, daß 75 Prozent aller Scheidungsfragen von Frauen eingebracht werden.

Man hört vielfach die Meinung vertreten, daß in den Ehen, die kein gutes Ende nehmen, der Mann meist derjenige ist, der die Ehefessel abspalten trachtet. Das widerspricht aber den Tatsachen, denn die Statistiken erweisen deutlich, daß 75 Prozent aller Scheidungsfragen von Frauen eingebracht werden.

Man merkte ihm allerdings keine Nervosität an. Er geriet, trotzdem er sonst vollkommen korrekt deutsch sprach, und sogar den schwierigsten Gegenständen durchsichtig, immer wieder ins Stöden. Erst gegen vier Uhr früh ging er zur Ruhe. Aber schon um 8 Uhr morgens konnte man ihn wieder ruhelos und übermüht durch den Park wandeln sehen.

Deshalb, Zeitungspost und Telefongespräche übertrugen sich — dann kam die Nachricht, daß der Fürst niedergebessenen ist. Die Abreisevorbereitungen wurden eiligst gemacht und im Schloß Königswart ist wieder Ruhe eingekehrt. Alfons hat sich entschlossen, programmäßig bis zum 28. August auf dem Schloß zu verbleiben.

Aus Butladingen.

Flenshamm. Dummer Nunnenreich? Dem Gemeindevorsteher U. wurden in einer der letzten Nächte die Heftore zur Weide von unbefannten Lesern geöffnet. Das dort weidende Vieh ariet in den Gemeinarten und richtete hier erhebliche Verwüstungen an. U. hat Anzeige erstattet.

Einsparwesen. Sportverein von 1919. Am Donnerstag, abends 6.30 Uhr findet auf dem Sportplatz als äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt, die das Erscheinen aller Mitglieder zur unbedingten Pflicht macht.

Einsparwesen. Verringerung der Stempelkelle. Die große Zahl der hiesigen Erwerbslosen und die daraus entstehende Pflicht, Steuern zu zahlen, wurde in letzter Zeit wegen Kaummangels im Gemeinhaus bereits mehrfach erledigt. Dazu kam, daß die Erwerbslosen noch einmal in der Woche den Weg nach Nordenham machen mußten, um dort die Unterstützung abzuholen. Durch wochenlang dauernde Verhandlungen ist nun erreicht worden, daß in den Räumen der früheren „Arbeitsanstalt“ der Verzicht auf die Stempelkelle sowie die Auszahlung der Unterstützung erfolgt. Wirtschaftlich ist dadurch erreicht, daß die Erwerbslosen nicht mehr den weiten Weg nach Nordenham machen brauchen. Bei der Geldknappheit, die sich ja schließlich auch recht deutlich an der Fußbekleidung der Erwerbslosen selbst zeigt, und unter Beachtung, daß ja nicht alle Tage die Sonne scheint, ist diese Umge-

haltung für die Erwerbslosen zu begrüßen. Ein noch härteres Urteil hätte allerdings die hiesige Kaufmannschaft an dem Jubiläumstreffen dieser Neuregelung, denn wäsendlich messen rund 6000 RM. an Unterstützung ausgezahlt und wenn man annimmt, daß zirka zwei Drittel davon in der Gemeinde selbst für den Lebensunterhalt umgelegt wird, so bedeutet das nach Abzug der Gehaltsuntulien vielleicht zirka 200 RM. Arbeitslohn für die Kaufmannschaft innerhalb der Gemeinde. 200 Reichsmark als Arbeitslohn pro Woche sind in der heutigen Zeit gewiß keine Kleinigkeit und daher sind die Bemühungen der Kaufleute für eine Sache der Erwerbslosen voll verständlich. Dazu kommt aber auch noch ein humanpolitisches Moment, und zwar entlieht zwangsläufig damit eine Umschichtungsmaßnahme innerhalb der Gemeinde einen Teil von 80 RM. in der Woche, Gemeindefürer und persönliche Steuerlohn, kurz und gut, Zahlen, die wirtschaftlich bewertet, lohnend sind, um die Neuregelung der Unterstützungsauszahlung begrüßen zu können.

Stollhamm. Nachtlänge von der Reichstagswahl. Ein Leser schreibt uns: Als am Tage der Reichstagswahl das Kind eines hiesigen Arbeiters einem Landwirtschafschiffen einen Fettel an das Rad steckte, wurde es von diesem gefoltert. Der Vater des Kindes unternahm weitere Schritte und wurde dieser Fall neuerdings in einem Sühneterrin vor dem Gemeindevorsteher verhandelt. Nachdem vom Kläger der Sachverhalt dar-

gestellt war, küßte sich der Beklagte, übrigens kranker 55-Jähriger, an der Erklärung veranlaßt: „Wenn der Vater dabei gewesen wäre, hätte ich ohne weiteres einen Werd begehren.“ Diese freche Bemerkung wurde vom Gemeindevorsteher scharf gerügt und der Moralführer zur Ordnung gerufen. Vorläufig ist in Stollhamm noch nicht gemeldet worden, jedoch zeigt dieser Vorfall, wieviel ein Menschenleben in heutiger Zeit bei jenen Leuten gilt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Edewesht. Ausbau des Rintlandmoorlands als begonnen. Der zur besseren Meliorierung des Moores geplante Ausbau des Rintlandmoorlands ist jetzt begonnen worden. Die Arbeiten erstrecken sich auf mehrere Monate.

Delmenhorst. Zusammenstoß zweier Lokomotiven. Um 1 Uhr mittags fuhren sich auf hiesigem Personenbahnhof zwei Lokomotiven dabei, daß der Führer der einen Lokomotive nicht auf die Richtigkeit der Weichen geachtet hatte, in die Klaffe. Von der einen Lokomotive (eine große Güterzugmaschine) entgleitete nur der Tender, während die andere (eine kleinere) am hinteren Teil erheblich beschädigt wurde. Ein von Bremen kommender Gerätemann sorgte für baldige Wiederaufgleisung. Das Personal beider Lokomotiven erlitt glücklicherweise keinerlei Schä-

den. Da der Vorfall nicht in den Hauptpersonenangelegenheiten passierte, konnten die anderen Züge ungestört verkehren.

Großheide. Eigenartige Wege des Lichtes. Bei dem Arbeiter Josef Meier löst sich ein logenartiger Falter Schlang ein. Der Witz nahm seinen Weg durch den Dien, rannte durch die Kammer über das Bett der Kinder hinweg und zerfiel ein Fenster, um dann wieder ins Freie zu gelangen. Trotzdem die Frau am Dien stand, und dieser beschädigt wurde, kam sie mit dem bloßen Schreden davon. Ob der Witz durch die Lichtleitung oder durch den Schornstein kam, steht nicht fest.

Sanat. Ein Pflöhen vom Auto überfahren. Nachts geriet ein Pflöhen eines hiesigen Landwirts, das auf unangelegentlichem Wege die Weide verlassen hatte, unter ein vorbeifahrendes Auto. Dem ziemlich wertvollen Tiere wurden beide Hinterbeine abgefahren, so daß es abgetötet werden mußte.

Grimerjum. Ein Kind ertrunken. Das am Tief spielende vierjährige Söhnchen des Arbeiters Meier von hier, fiel hinein, ohne daß es gleich bemerkt wurde. Als man es suchte, konnte es nach einer halben Stunde nur noch als Leiche aus dem Tief abgehoben werden.

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preussisch-Südbreite (265. Preuß.) Staats-Lotterie.
Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Der Esel des Herrn Pimpelmann.

(Nachdruck verboten.)



25. Herr Pimpelmann folgte ihm bald. Er beauftragte ihn, den Wagen zu holen. Dann lief er in die Küche und griff in der Pfanne sein Gesicht zu reinigen, eine Weibschübe. Er glaubte nämlich, es sei grüne Seife drin. Mit beiden Händen griff er in die lettere laufige „Seife“ und rieb sich tüchtig damit ein.



26. Aber oh jemine, als er die „Seife“ abspülen wollte, stellte er fest, daß es Konsistenz wie ein Stein war. Und mit keiner Möglichkeit war das widerliche Zeug abzukommen. Während schaute er sich nach einer Büchse Seifenpulver oder ähnliches an. . . Ha! Da hatte er's! Schnell streifte er die ganze Büchse über sein Haupt aus.



27. Ah, er hatte sich schon wieder vergriffen! Sobald er nämlich seinen Kopf unter den Wasserhahn hielt, veränderte sich das Seifenpulver in eine harte Masse, es war Gips! Koller Entsetzen und halb erschrocken, rannte er ins Zimmer, wo er mit großen Sprüngen um den Tisch herumtrotzte.



28. Zum Glück war gerade der Heinrich zurückgekommen. Mit einem kräftigen Schlag zerschmetterte er die Gipsmasse. Aber dann mußten noch die Stücke entfernt werden, und das war gar kein Spaß: der Schopf, die Badenbürste, sogar die Augenbrauen des Herrn Pimpelmann saßen im Gips fest und dieser wollte nicht herunter, ohne daß die Haare mitgingen!



29. „Das wird mir nicht mehr passieren!“ sagte Herr Pimpelmann. Er kaufte sich eine große Peitsche und eine ganze Menge „Schwärmel“, und zwar solche, die auch zünden. „Und mühte ich den ganzen Wagen in die Luft zu bringen, laufen 10 Pf. der verwünschte Langohr!“ sagte er zu seiner Frau.



30. Die Teichen voll Schwärmel, fuhr er ab. Aber jawohl, da hatte man's schon! Kaum war er zwei, drei Straßen gefahren, als der Esel wieder unbeweglich stehen blieb. „Geben Sie acht, Herr Pimpelmann, daß Sie die Maximalkapazität nicht überreiten!“ jottete Karl der Anführer, der gerade auf seiner Leiter stand.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Reichsbahn
Nächsten Sonntag, den 21. August,
nach **Wangerode**
über **Wilhelmshaven**
zu billigen Preisen
Abfahrt ab Oldenburg 6.02 Uhr
Fahrpreis: 2. Klasse 8.10 RM., 3. Klasse 6.90 RM.
Reichsbahndirektion

Autohaus
Harmdierks & Remmen
Oldenburg i. O., Neue Straße (Jul.-Mosen-Platz), gegenüber Café Klinge - Ruf 4741
Großgaragen / Tag- und Nacht-Bereitschaft
Besteingerichtete Werkstatt / Vermietung
Ueberführungswagen Verstorbenen (Leichenauto)
Reklame
vergrößert den Umsatz!

Alle Arten
Funkzeitschriften
Liefert, auch ins Haus
Volks-
Buchhandlung
Oldenburg, Achterstraße 4,
Telefon 2508. Bestellungen
nehmen alle Zeitungsboten
entgegen.

Pfandleihe.
Behörrl. konjessioniert. Kurwidestraße 5.
Beste **GR** **Marke**
glühallend **dunstfrei**
Herren Sohlen v. 210 bis 340
Damen Sohlen v. 170 bis 240
geklebte Sohlen ohne Aufschlag.
E. Kachler, Bergstr. 9.

Fever.

Marktbericht. Dem Vieh- und Schweine-
markt war nur wenig Geschäft anzuzurechnen,
dagegen war die Schweinezucht größer als
zum letzten Markt. Der Handel war im allge-
meinen recht mäßig und verlief ein erheb-
licher Ueberstand. Notierte Preise: Sodra-
genne und frische Rinde 300-370 M.,
trogende Kühe 200-220 M., ungeteilt, je nach
Güte 100-150 M., Mastkälber 18-22 M.,
je Hund Lebendgewicht. Bei Ferkeln konnte
man folgende Preise: vier bis fünf Wochen
alt 6-8, bis sieben Wochen alt 8-10, bis zehn
Wochen alt 10-13 M., Zwerge 10-15 M.,
35 Pfennig 13-14 M., Lebendgewicht. Weitere Zie-
gel Gattungen in recht vielen Parzellen,
weder Kartoffeln pro Zentner 3.50 M., an-
gegeben. Es bestand Nachfrage. — Nächsten
Dienstags Vieh- und Schweinemarkt.

**Auch im Fieberland Maul- und Klauen-
seuche.** Lange Zeit ist das Fieberland von der
Maul- und Klauenseuche verheert geblieben,
namentlich ist die Gegend umgegraben, und
ganz unter dem Viehbestand des Landwirts
Weser in Sudbuns bei Fever.

Personalien. Der Postinspektor Wilken von
Fever ist nach Norden versetzt und der Post-
meister Schulz von Goldenberg als Postmeister
nach Fever.

Auch die Landtrankentasse muß pfländen.
Gegen fäulnisige Krankheitsgefahr muß jetzt
auch die Landtrankentasse stärker bei den
Landwirten vorgehen. Wegen rückständiger
Beiträge ist dem Landwirt Meent Janßen in
Hornum von der Landtrankentasse ein Brief
geschickt worden.

Aus Geddingen.

Bardevisch. Neuer Sportplatz. Auf
Ansuchen der Freien Turnerschaft wurde der
Gemeinde von dem Domänenamt ein Stück Land
in Rieghenbüttel in Größe von 120x60 Meter zur
Errichtung eines Sportplatzes zur Verfügung
gestellt. Die Herstellung dieses Platzes soll mit
Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes durch-
geführt werden.

Bardevisch. Von der Ernte. Die Getreide-
ernte ist im vollen Gange. Wurde früher in der
Mark lag wenig Korn angebaut, so haben sich
die meisten Landwirte jetzt der Zeit entsprechend
umgestellt und sind dazu übergegangen, den
eigenen Bedarf an Brot und Futter für sich
anzubauen. Der Ertrag ist in diesem Jahre
äußerst gut. Besonders gut ist der Roggen und
die Wintergerste eingeschlagen. Manche Land-
wirte haben eine Meteorolite zu verzeichnen,
wie sie noch nie gehabt haben. Erreichte ist
es auch, daß die meisten Erntebesitzer in den
Erntearbeiten sehr eifrig sind. In der Ver-
dienst auch nicht hoch, so überwiegt er doch in den
meisten Fällen die Unterfertigungsgröße, wodurch
die Gemeindefälle ganz erheblich entlastet wird.

Bardevisch. Dämmert es? An der sehr
harmonisch verlaufenden Verlaufsfeier der
Vereinsturner nahmen auch circa 12 National-
sozialisten teil. Weiteres davon ist freimü-
ndlich, daß sie sich bei jeder Gelegenheit
zu wohl gefühlt hätten, wie hier im Kreise
der Republikaner.

Aus dem Oldenburger Lande.

Keine Steueramneistie.
Oldenburgs Ministerpräsident hat sich be-
kanntlich in mehreren Orten mit den Vertre-
tern der Kreise und Gemeinden über die
staatlichen und gemeindlichen Sorgen unter-
halten. Dabei scheint er nicht immer begeister-
tes Gegenkommen gefunden zu haben, denn
es soll sich dabei, wie z. B. aus Oldenburg
berichtet wird, außer allgemeinen selbstverständ-
lichen Erklärungen nur aus Angaben über das
System Fever gehandelt haben. Herr Röder
sagte ja auch über den Fever-Plan, daß er nur
deswegen von den meisten nicht verstanden
würde, weil er eben zu einfach sei, aber die
Antworten des Herrn Ministerpräsidenten auf
Zwischenfragen ergaben immerhin manche
Überprüfungen. Die Gemeindevorstände
aus der Veranlassung als Gültigkeit für die
Gemeinde nur die auf wiederholte Anfragen
abgegebenen Erklärungen des Ministerpräsi-
denten mitgenommen, daß die Regierung
nicht an eine Steueramneistie denken
und auch keine Steuerzahler

**Doppelgängerin als Universal-
erbin.**

**Sensationeller Erbschaftsprozess in London. — Gericht erklärt die
„Anti-Heirats-Klausel“ für unftitlich.**

Vor dem Londoner Gericht wurde dieser
Tage ein ungewöhnlich interressanter Erbschafts-
prozess beendet. Die 24jährige Bahorstochter
Miss Marjorie Clementon hat mit Erlaß des
Verlachs unternommen, ein Testamentsklausel,
die sie um ein großes Vermögen erbt hätte,
wenn sie eine Heirat eingegangen wäre, für
nichtig erklären zu lassen.

Es ist eine recht romantische Angelegenheit,
die durch diesen Prozess aus Sicht der Öffentlichkeit
gebracht wurde. Marjorie Clementon
lebte viele Jahre in dem kleinen Ort Staple-
hurst in der Grafschaft Kent. Sie war die
Tochter eines schlichten Geistlichen und hätte
schon wohl niemals träumen lassen, daß sie ein-
mal die Erbin eines großen Vermögens werden
könnte.

Vor einigen Jahren wurde Miss Clementon
das Opfer eines Unfalls. Sie ging gerade auf
einer schmalen Straße mit ihrem Vater spazie-
ren, als ihr ein Auto entgegenkam, während
von hinten ein mit Weiden beladener Wagen
auf sie zurollte. Der Mann, von dessen Wagen
sie wurde, wurde zur Seite gerissen und die Weiden
traf die Bahorstochter, die bewußlos zu Boden
geschleudert wurde.

Der Richter brachte die Wiederholungsfrage
zum Stehen und aus dem Wagen stieg ein alter,
ausgezeichnet Mann, der anscheinend von dem
Unfall tief erschüttert war, und dem Vater
sagte, die verunglückte Tochter ins Hospital zu
bringen. Dort stellten sich die Verletzungen
Marjories glücklicherweise als leicht heraus,
so daß sie schon nach kurzer Zeit das Kranken-
haus verlassen konnte.

Der Unfall bedeutete jedoch in anderer Hin-
sicht eine große Wendung für Marjorie Clemen-
ton. Der alte Mann, von dessen Wagen sie
niedergerissen worden war, hatte sie ins Herz
geschossen. Er erklärte, daß Miss Marjorie
eine auffallende Ähnlichkeit mit seiner jung-

verstorbenen Tochter hätte, die für ihn Alles
gelieben war. Er bat, Miss Marjorie möge
mit ihrem Vater auf seinen großen Landgut
überziehen und sich als seine Tochter betrach-
ten. Dieser Wunsch des alten Herrn ging auch
in Erfüllung und Miss Marjorie lebte nun sorg-
los auf der Besitzung ihres reichen „Adoptiv-
vaters“.

Nach und nach erfuhr man die traurige
Lebensgeschichte des Mannes, der in der ganzen
Gegend als menschlicher Sonderling galt.
Seine einzige Tochter hatte sich vor Jahren
verheiratet, weil ihr Vater von einer Heirat
mit einem Mann, den sie liebte, nichts wissen
wollte. Diese Tragödie vererbte das Gemüt
des verstorbenen Mannes, der früher
im gesellschaftlichen Leben Londons eine ziem-
lich große Rolle gespielt hatte.

Miss Clementon zählte 20 Jahre, als ihr
Gönner starb. Nach Eröffnung des Testaments
stellte es sich heraus, daß er einen großen Teil
seines Vermögens für wohltätige Stiftungen
hinterlassen hatte, während der Rest, etwa
50 000 Pfund, also rund 700 000 Mark, auf
Miss Marjorie entfiel. Die Erbschaft sollte sie
jedoch nur dann behalten dürfen, wenn sie keine
andere Verbindung eingegangen wäre.

Miss Marjorie hatte dagegen nichts ein-
zugehen — bis sie vor einigen Monaten zu
einem anderen Entschluß kam. Sie verliebte
sich in einen Mann und wollte ihn heiraten.
Allerdings hatte sie auch wenig Geld, nur ihr
Vermögen zu verzeichnen und so brachte sie eine
Klage ein, in der sie die unangenehme
Testamentsbestimmung anfocht. Nun hat das
Gericht tatsächlich erklärt, daß eine Bedingung,
die einem Mädchen eine derart unmarriage-
liche Verpflichtung auferlegt, gegen die guten Sit-
ten verstoße und daher nichtig sei. Miss Mar-
jorie wird also sowohl heiraten als auch ihre
Erbschaft behalten können.

Einen Scherz mit dem Tode gebüßt.

Selbstmordgedächte eines Wiener Bankiers.

In St. Gilgen im Saalkrautgarten
hat sich dieser Tage eine eigenartige Selbst-
mordgedächte abgespielt, in deren Mittelpunkt
der Direktor eines großen Wiener Bank-
instituts, Ernst Geiringer, steht. Der 50jährige
Mann war wegen seines lustigen und geistigen
Wesens in der Gesellschaft allgemein beliebt;
insbesondere verkehrte er viel in Künstlerkrei-
sen, in denen er wegen seiner lustigen Einfälle
große Popularität genoss.

Dieser Tage betrat Geiringer in St. Gilgen
einen Laden, um einige kleine Einkäufe zu
besorgen. Während der Ladenbesitzer ihm den
Rücken zuwandte und auf den Regalen nach den
gewünschten Gegenständen suchte, öffnete Gei-
ringer plötzlich die Ladenklappe und entnahm
ihre eine fünfzig-Schilling-Note. Als es dem
Zahler kam, beglich Geiringer die Rech-
nung und fügte die entwendete Banknote mit
den Worten hinzu:

„Achten Sie nächstens besser auf Ihre Kasse.“
Geiringers Unflut wollte es, daß in dem
Augenblick, als er den Geldschein zu sich ge-
hakt hatte, ein anderer Kunde das Geschäft betrat.
Der Verkäufer nahm die Sache als Scherz hin,
aber der zweite Kunde ging sofort zur Gen-
darmerie und erkrankte gegen Geiringer die
Anzeige wegen verlustigen Diebstahls.
Geiringer wurde festgenommen und die ganze
Nacht hindurch im Arrest gehalten, obwohl er
beteuerte, daß er nur einen harmlosen Spaß
vorhatte und es nicht nötig habe, sich auf diese
Weise Geld zu verschaffen. In den Morgen-
stunden fand man ihn in seiner Zelle tot auf;
er hatte sich mit seinem Gürtel an dem Fenster-
gitter erhängt.

Der Tod des in Wien sehr bekannten und be-
liebten Mannes hat in der österreichischen
Hauptstadt allgemeine Teilnahme hervorgerufen.

ihren Mitgliedern nämlich nicht bestehen, an
deren Organifikationen beizutreten, in denen sie
wirtschaftliche oder sozialpolitische Interessen
besser vertreten glauben als in der Innung.
Daß das Reichsgericht selbst nicht an eine Aus-
trittsmöglichkeit aus der Innung glaubt, geht
jedoch aus der Begründung der Entscheidung
ohne weiteres hervor. Gerade die Unmöglich-
lichkeit des Austritts aus der Innung aus der
Zwangsinnung hat im Übrigen zu der Ent-
scheidung geführt, daß es den
Zwangsinnungsmittgliedern freistehen muß, sich
von der Zwangsinnung der Zwangsinnung loszu-
lösen. Die Reichsgerichtsentscheidung führt hier-
zu ausdrücklich aus:

„Während des Bestehens einer
Zwangsinnung sind die Zwangs-
mitglie angegebener Innung durch das Gesetz an dem Wiederauf-
schließen gebunden (§§ 100, 101, 102,
103). Hätte die Gewerbeordnung mit der Ent-
scheidung der Austrittsbefugnis für die Mitglieder
der einer Zwangsinnung des Dauerhaft aus-
sprechen wollen und ausgesprochen, zur För-
derung ihrer Arbeits- und Wirtschaftsbedin-
gungen einem anderen Verbande beizutreten und
ihm die Wahrung ihrer wirtschaftlichen Inter-
essen anzuvertrauen, so wäre ein solches Verbot
durch Art. 153 Abs. 1 heftig.“

Nach alledem beruhen anderslautende Presse-
notizen auf einem Mißverständnis.

Keine Laienreden am Grabe.

Der evangelische Oberkirchenrat hat ein Er-
laß an die Pastoren, Pfarrer und Kirchen-
räte herausgegeben, durch den „aus geheimer
Veranlassung“ darauf hingewiesen wird, daß
Laienreden am Grabe in der oberrheinischen
Landeskirche unzulässig sind. Die Pastoren sollen
in allen Fällen, wo mit der Möglichkeit zu rech-
nen ist, daß Einzelne oder Vertreter von Ver-
einen oder Parteien den Versuch machen, aus-
zusprechen, bei der Abmündung des Begräbnisses
auf diese Tatsache hinzuweisen. Es ist lediglich ge-
statet, daß bei der Kranzüberbringung eine Wid-
mung ausgesprochen wird, die sich jedoch nicht
über einen Satz erstrecken soll. Gegen Zusam-
menschlüsse wird der Oberkirchenrat in Zukunft
einstreifen.

Berechnung der Dienstzeit für Junglehrer.

Durch eine Verordnung des Staatsmini-
steriums wird bestimmt, daß die Dienstzeit der
nun zum Teil beschäftigten Junglehrer durch die
Berechnungs- und Beförderungsetats der anzure-
chen ist.

**Nordwestdeutsche
Rundschau.**

Rüsterfeld. Zwei Wattwanderer ge-
rettet. Die Jugendgruppe des Rüsterfelder
Seglerklubs hatte mit ihrem Boot eine Segel-
fahrt nach Mellum gemacht. Sie verließen die
Insel wieder bei ablaufendem Wasser. Zwischen
Wasserspiegeln und Rüsterfelder Tief gerieten sie
gegen 3 Uhr nachmittags in Gefahr, da sie be-
reits auf dem Sande des Meeres gestanden. Alle
Versuche, das Boot schnell wieder flott zu be-
kommen, waren vergebens. Das Wasser ging
schnell zurück und bald lag man ganz trocken.
Das wurde aber leider nicht traglich genom-
men, es mußte eben die Zeit abgewartet wer-
den. Die Zeit ließ sich schon vertreiben, zu-
nächst durch ein gemeinsames Mittagessen, und
dann durch ein gemeinsames Nachmittags-
essen. Und so war es auch. Das Wasser kam schon
wieder eine ganze Weile, da gewahrten sie schon
lieb, trotz der schon vorgehenden Zeit (es däm-
merte bereits), zwei einsame Wattwanderer,
die geradewegs auf das festliegende Boot zu-
stürzten. Nicht etwa aus Mitleid vor dem kom-
menden Wasser, nein, nur aus reinem Neugierde
hatten sie sich dem Boot genähert, um zu sehen,
was diele Bootsinhaber hier eigentlich trieben.
Auf die Frage, wo denn die Reife noch hin-
gehen solle, gaben sie zur Antwort, daß sie kein
festes Ziel hätten, sondern nur mal so büh-
gen das Watt ablaufen wollten. Als sie nun
den Seglern darauf aufmerksam gemacht
wurden, daß die Zeit schon zu spät sei, um
und die Reife schon voll Wasser fänden, waren
sie sprachlos und machten verteuert lange Ge-
sichter. Denn jetzt haben sie erst, in welcher ge-
fährlichen Lage sie geraten waren. Bei näherer
Befragung stellte sich dann heraus, daß die bei-
den folgten Wanderer aus dem Ergrünberg
stammten und ihnen die hiesigen Reife-
verhältnisse fremd waren. Der eine ist 30
Jahre alt, der andere zählt erst 18 Jahre. Der
Ältere konnte etwas schwimmen, wohingegen
dem Jüngeren diese Eigenschaft fehlte. Sie
fanden Aufnahme bei den Seglern und konnten
erst gar nicht fallen, wie schnell das Wasser um
sie her flog. Es dauerte nicht mehr lange,
bis das Boot flott wurde. Anker auf und zügig
ging es dem Hafen zu. Die unfreiwillige Reife-
fahrt etwas lange gedauert, so daß es 1 Uhr
nachts war, als alle an Land waren. Dieser
Fall zeigt wieder einmal, daß man ohne Führer
keine Wattwanderungen unternehmen soll. Er
reicht dann nicht, wenn man die Wasserverhält-
nisse nicht kennt, da ein solches Unternehmen
unter Umständen teuer zu stehen kommen kann.

Zettel.

Aus der Erwerbslosen-
bewegung. Eine frühere Erwerbslosenver-
sammlung hatte beschlossen, eine Kommission
von drei Mann je einer aus Jettel, Bodhorn
und Neuenburg, zum Amtsbauern nach
Kamrup zu senden und diesem die Klagen der
Erwerbslosen vorzutragen. Die Kommission hat
sich auf den Weg gemacht. Die Kommission hat
ihres Auftrages entbunden. Sie wird am
Donnerstag in einer um 3 Uhr nachmittags
stattfindenden Versammlung nach Ab-
schluß der Arbeitslosenkontrolle im Gemein-
dahl Bericht erstatten, worauf die Erwerbs-
losen hinarbeiten werden. Am Donnerstag über
Erwerbslosen liegt es, dieser Versammlung
beizuwohnen.

Wiesfeld. Hundert Eier gestohlen.
Am Saue des Malmermeisters Z. wurde nachts
ein Einbruch verübt. Die Täter drückten die
Wiesfeldsche ein und gelangten so in die
Wiesfeldsche, wo mehrere Kisten mit
Eiern lagen. Die Diebe machten sich mit etwa
hundert Eiern aus dem Stalle. Der Tat ver-
dächtig sind zwei junge Burken, die sich in
der Richtung nach Jettel entfernten.

Treuehaftigkeit von Niederlirntweiler.

**Die Schicksale eines Abenteurers. — Mönch, Spion, Weltreisender
und Hochstapler.**

Eine abenteuerliche Figur fand in der Per-
son des 45jährigen Bernhard Steinmetz vor dem
H a n a u e r Schöffengericht. In gewisser Hinsicht
erminnern seine wechselvollen Schicksale an die
Erlebnisse des berühmten Abenteurers Treuehaft-
Lincoln, wenn sie auch weniger in die Welt-
geschichte hineinpielen, dafür aber um so inten-
siver die deutschen Gerichte beschäftigen.

Was Steinmetz dem Hanauer Gericht von
seiner Vergangenheit erzählte, hätte reichlich
für einen Abenteurerroman genügt. Er ist in
Niederlirntweiler bei St. Wendel geboren und
geriet schon als kleiner Knabe in homöopathische
Schicksale, deren Einfluß für sein späteres
Leben entscheidend werden sollte. Mit 14 Jahren
wurde Steinmetz nach Ungarn gebracht, wo
er nach seinen Angaben in einem Orden unter-
gebracht wurde. Später habe er Philosophie
studiert, sei nach der Schweiz gekommen und
schließlich fand er Aufnahme als Mönch im
Kloster von Cappelhofen.

Als dort die berühmte geworbene Standa-
rdaffäre aufflog und der Orden aufgelöst wurde,
habe er mit dem abgelehnten Aufweis ausge-
gehende Reisen unternommen, die der Befähigung
einer Anzahl von Millionen galtten und die
beiden kurz durch Afrika und Wien führten.
Der Weltkrieg legte dieser Weltstapler in
ihren Verlauf Steinmetz auch als Forscher ge-
weist haben will, ein Ende. Während des
Krieges war er im Spionagedienst tätig. Im
Jahre 1919 wurde er von den Franzosen im
Saargebiet wegen Sabotage angefaßt und zum

Tode verurteilt, dann jedoch zu lebenslänglichem
Kerker begnadigt. Dem Strafzantitz konnte sich
Steinmetz durch die Flucht entziehen.

Steinmetz trieb sich dann in Deutschland und
den Nachbarländern der österröischen und un-
garischen Monarchie herum. Die deutschen Ge-
richte allein haben ihn zwölfmal wegen ver-
schiedener Delikte verurteilt, darunter das Gericht
in Schweinfurt, wo Steinmetz wegen wider-
natürlicher Unzucht zu einhalb Jahren Ge-
fangnis verurteilt wurde.

Auch in Österreich mußte er mit dem Ge-
fangnis Bekanntschaft machen und wurde
schließlich zwangsweise abgehoben. Er landete
in Hanau und legte hier sein Verbleiben fest.
Bei einer angesehenen Familie führte er sich
als Forschungsreisender und ehemaliger Offi-
zier ein und wußte durch feinsinnige Erzählungen
von seinen Abenteuern, die ihn fast durch die
ganze Welt geführt hatten, insbesondere einen
Sohn der Familie zu gewinnen. Der junge
Mann wollte mit ihm eine neue Forschungs-
reise unternehmen. Inzwischen vermittelte es
Bernhard Steinmetz, ihn zu widerrechtlichen
Beziehungen zu verleiten. Als die Angehörigen
des jungen Mannes davon Kenntnis erlangten,
erstatteten sie gegen den Verfälscher die Anzeige.
Bernhard Steinmetz wurde zu einem Jahr
Gefängnis und drei Jahren Exempel verur-
teilt. Er erklärte gleich im Gerichtsfaal,
nach der Strafverbüßung dem unbefangenen
Gutachten der Richter lehren zu wollen. Europa
wird ihm jedenfalls keine Träne nachweinen.

nicht schämen werde; dagegen fanden
diesen Erklärungen, daß die gefälligen Verhö-
rungen bisweilen weit besser seien als die des
Nordens, daß die Staatsanwaltschaften besser seien
als die der Provinz, daß die Landwirte noch um 40
Prozent gesteigert werden könne, seine Zukun-
ftung, weil sie erkennen lassen, daß der Süden
mehr Lasten aufbringen und weniger Zinsen
bezahlen dürfe.

Oldenburgischer Landbund gegen Schlafsteuer.
Der Landbund Oldenburg-Bremen hat in
einer engern Vorstandssitzung zu der Frage der
Einführung einer Schlafsteuer Stellung ge-

nommen. Er lehnt die Einführung der Steuer
mit aller Entschiedenheit ab, weil es sich hier
um die Belastung eines Produkts handelt, das
für die Landwirtschaft bereits jetzt die Gefüh-
rungen heißt. Nichts ist auch mehr erzieherisch.
Es müssen, so wird in einer Protokollnote an den
oldenburgischen Staatsministerium gefordert, alle
Anforderungen zur Aufhebung dieser nach vor-
liegenden Rechtsgründen verfassungswidrigen
Steuer gemacht werden, damit dem völligen
Ruin der Veredelungswirtschaft Einhalt getan
wird. Wenn nicht Oldenburg schon die Mittel,
die die Einführung der Schlafsteuer bringen
würde, brauche, so solle es doch eine Mar-
garinesteuer und eine Steuer auf
Süßfrüchte einführen. Die Margarine-
erzeugung im Lande Oldenburg sei
Kolle, so daß sich hier die Einführung einer
Margarinesteuer in ähnlicher Weise wie von
Bremen her der Schlafsteuer etwas ge-
richtig erweise. Die Einführung aber von Süß-
früchten sei als entbehrlich anzusehen. — Die
Nationalsozialisten, die ja bei uns alleine alle
Macht haben, sollten ihren Wahlversprechen
gemäß überhaupt alle neuen Lasten ablehnen.

Zugehörigkeit zur Zwangsinnung.
Vom Verband für Handel, Gewerbe und
Industrie wird uns geschrieben:

Die Frage der Zugehörigkeit zu einer Zwangs-
sinnung ist auf Grund von Protesten in letz-
ter Zeit mehrfach Gegenstand der Erörterungen
in Handwerkerkreisen gewesen. Zur Klärung der
Angelegenheit hat sich daher der Verband für
Handel, Gewerbe und Industrie über die Hand-
werkerkammer Oldenburg und die Handwerker-
kammer Bremen in Verbindung gesetzt. Der heutige
Handwerks- und Gewerbeamtstag hat sich zu
der Frage der Möglichkeit des Austritts aus
einer Zwangsinnung wie folgt geäußert:

Wiederholt wurde Protesten über die
Zugehörigkeit zu Zwangsinnungen gehen ver-
mutlich zurück auf die Verfügungen, die vor
einigen Jahren im Anschluß an die Landes-
gerichtsentscheidung vom 23. März 1926 in der
Presse wiederholt zu finden waren. Die Ver-
fügungen beruhen wie auch jetzt
wieder so schon damals auf einer
unrichtigen Auslegung der erwähn-
ten Reichsgerichtsentscheidung in-
sofern es sich aus dieser Entscheidung
die Möglichkeit des Austritts aus
einer Zwangsinnung gefolgert
wird. Die Entscheidung spricht jedenfalls ledig-
lich davon, daß die Zwangsmitglie der
Zwangsinnung ihre Grenzen haben in Art. 159
der Reichsverfassung. Die Zwangsinnung könne

Bilder vom Tage

Der 608. Reichstagsabgeordnete.



F. R. Mollath, im letzten Reichstag Fraktionsführer der Wirtschaftspartei, erhält nun nach der Nachprüfung des Wahlergebnisses durch den Reichswahlprüfungsausschuss doch noch ein Mandat im neuen Reichstag, der somit aus 608 Abgeordneten bestehen wird.

Badens Innenminister gestorben.



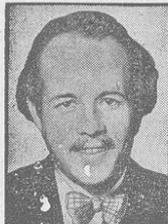
Emil Maier, seit dem Vorjahre Badens Innenminister, starb in dem Schwarzwalder Kurort Freudenstadt an einem Herzschlag.

Er maß kosmische Strahlen in 28 000 Meter Höhe.



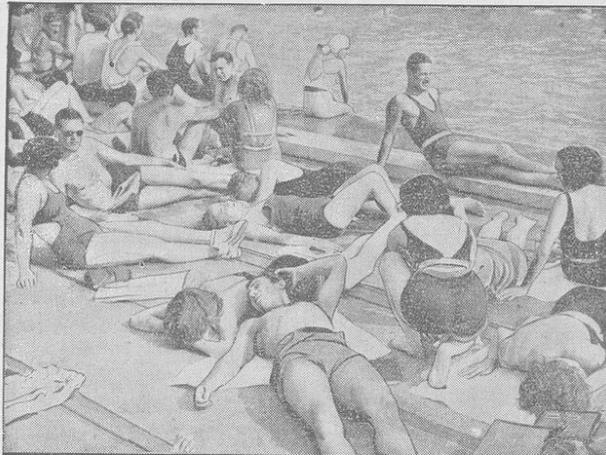
Prof. Regener, Stuttgart, konnte mit Hilfe neuartiger von ihm konstruierter Registrier-Balloon-Strahlensmessungen in Höhen bis zu 28 000 Meter durchführen. Die automatisch arbeitenden Meßgeräte der unbemannten Ballons erbrachten wichtige Aufschlüsse über die Intensitätsschwankungen der aus dem Weltall zu uns dringenden Strahlungen in der die Erde umgebenden Stratosphärenschicht.

Der Träger des diesjährigen Büchmer-Preises.



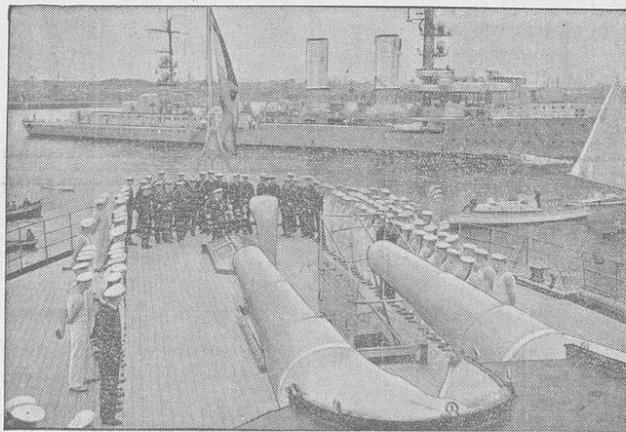
Der Offenbacher Maler Adolf Bode wurde mit dem Georg-Büchmer-Preis ausgezeichnet, der alljährlich vom heftigen Staatsministerium hervorstechenden heftigsten Künstlern verliehen wird.

Reford-Hitze in ganz Deutschland.



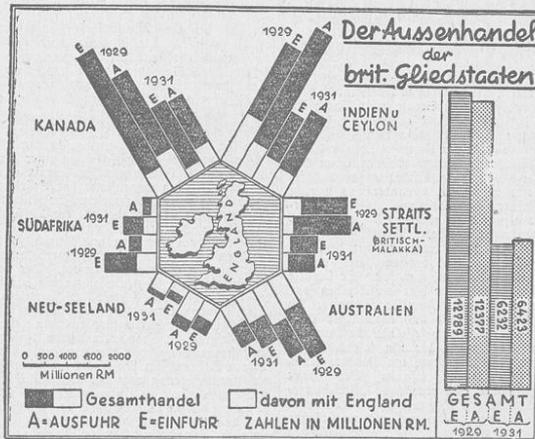
Man „aalt“ sich in der Sonne und sucht Kühlung in den Wellen. — Nachdem die letzten Wochen fast ganz vergessen liegen, daß wir uns mitten im Hochsommer befinden, hat sich plötzlich eine neue Hitzewelle, und zwar gleich mit Rekordtemperaturen, eingestellt. Alltäglich suchen wieder an jedem Badestrand Tausende Erholung von der Arbeit, die sie inmitten der Gluthitze des feineren Häusermeeres verrichten müssen.

Das Flotten-Wettrennen in Kiel.



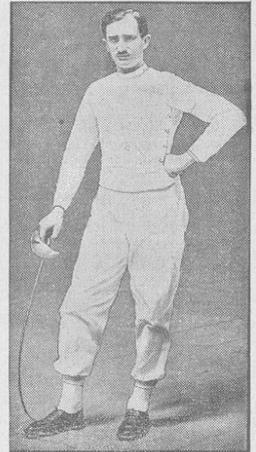
Ein malerisches Bild von dem Kieler Wettrennen der Marine-Kutter. Die Matrosen nehmen die letzten Instruktionen entgegen, bevor das Kommando „In die Boote“ gegeben wird.

Der Außenhandel der englischen Hoheitsgebiete.



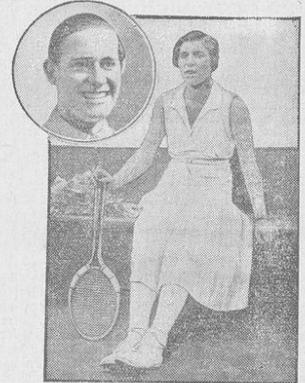
Unser Schaubild zeigt die Hintergründe der britischen Reichskonferenz von Ottawa, nämlich die Handelsbeziehungen der einzelnen Gliedstaaten mit dem englischen Mutterland und mit anderen Ländern. Englands Anteil an dem Außenhandel seiner Kolonien und Dominions ist in den letzten Jahren immer kleiner geworden, so daß das Interesse Englands an einem Vorzugssystem viel größer ist als das der Dominions selbst.

Er gewann das Olympische Säbelfechten.



Der Ungar Georg Riller gewann die Gold-Medaille im Säbelfechten und bewies damit erneut die außerordentliche Stärke seines Heimatlandes in dieser Sportart.

Die Endieger der deutschen Tennismeisterschaft 1932.



Die Schweizerin Pagot, im Kreis Gottfried von Cramm. — Bei den international offenen deutschen Tennismeisterschaften, die in Hamburg ausgetragen wurden, konnte zum erstenmal wieder ein Deutscher den Meistertitel erringen, während dieser in den Vorjahren stets einem Ausländer zugefallen war. Von Cramm besiegte überlegen den so gefürchteten Deutschböhmen Roderich Mengel. Hingegen wurde bei den Damen die deutsche Spitzenpielerin Fräulein Krahwinkel überragend von der Schweizerin Pagot besiegt.

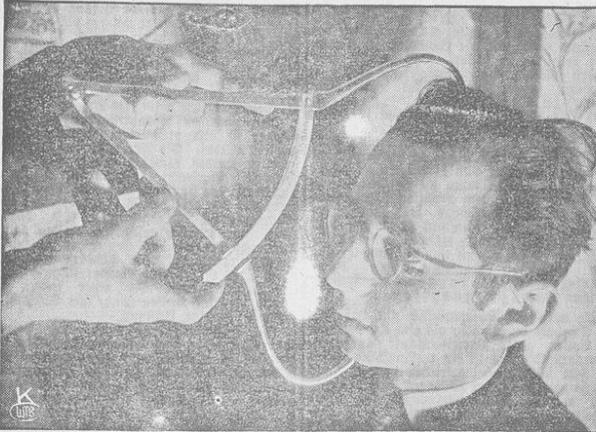
Ein lustiges Bild vom Spreewald-Trachtenfest in Vetschau.



Eine Spreewälderin, die mit ihrer weiten Krinoline auf dem etwas altertümlichen Hochrad ein absonderliches Bild abgab. — In dem kleinen Städtchen Vetschau im Spreewald fand ein großes Heimat- und Trachtenfest statt, bei dem die eigenartigen Trachten der Umgegend allen Besuchern einen farbenreichen Eindruck boten.

Erfolg wird gelehrt

Leistungssteigerung — Charakterkorrektur



Kopf des Schülers wird genau vermessen.
Ansehen des Kopfwinkels, mit dem man Kopfmessungen vornimmt. Neben ihm kommt häufig noch ein besonderes Kopfmessapparat zur Anwendung, das sogenannte Platiometer, das genau Erhöhungen und Vertiefungen im Kopfbau aufzeigt. Von den Ergebnissen zieht man Schlüsse auf die geistigen Fähigkeiten.

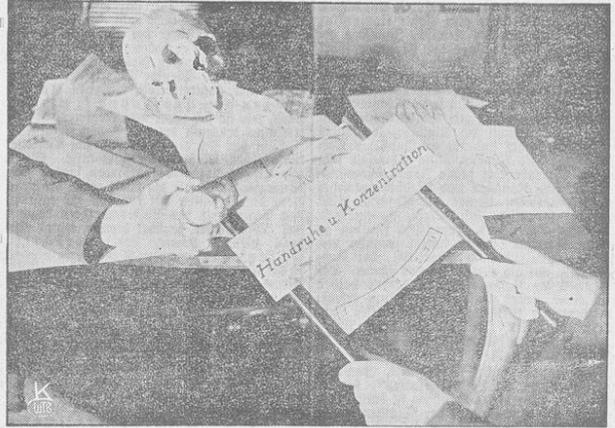
Die Alten haben es so ausgedrückt: Jeder ist seines Glückes Schmied. Die modernen Weisen, oder wie sie sich nennen, die praktischen Psychologen, sagen eigentlich fast dasselbe, nur etwas komplizierter. Nach dem Grundlag ihrer Erkenntnis trägt jeder sein Schicksal in sich. Auch Zufälle und Eventualitäten sind auf Körperbau und Charakter zurückzuführen. — Die moderne Psychologie arbeitet mit verschiedenen Methoden, um Charakter und Leistungsfähigkeit eines jeden einzelnen zu beurteilen. Diese Methoden sind aber nicht nur zur Feststellung da und nicht nur zur Selbsterkenntnis, sondern sie führen eben über die Selbsterkenntnis zur Korrektur des Charakters und zur Steigerung der Fähigkeiten. Es gibt zur Zeit eine ganze Menge Institute für Leistungssteigerung und moderne Lebensgestaltung, die nach streng wissenschaftlichen Richtlinien arbeiten. Bemüht man sich hier ein scharfer Trennungsfeld gezogen werden zwischen den rein wissenschaftlichen Forschern und



Eine interessante Konzentrationsübung.
An einem Handgelenkontrollapparat muß der Schüler mit verbundenen Augen immer wieder den Ausgangspunkt der Drehung zu erreichen versuchen.



Links: Sprachlehre.
Die fremden Worte, die auf einer Grammatikplatte zu hören sind, sind auch auf Bildern dargestellt. Der Schüler muß sie bei Vorkommen im Gespräch sofort auf der Tafel zeigen. Durch rasch gesprochene falsche Sätze werden die Schüler oft zu Irrtümern verleitet; die Sätze müssen dann schnell und richtig zu Papier gebracht werden.



Haben Sie eine ruhige Hand?
Mit Hilfe eines empfindlichen Pendels stellt man den Ausschlag fest, den eine unruhige Hand verursacht, um ihn dann durch Konzentrationsübungen mehr und mehr zu verringern.

Rechts: Feststellung der geistigen Fähigkeiten.
Die elektro-diagnostische Methode ermöglicht die objektive Feststellung der körperlichen Veranlagung und die der geistigen Fähigkeiten.

Psychologen und — den Kurpfuschern auf diesem Gebiet. Die gewissenhaften Forscher und Individualpsychologen machen ihre Methoden der Hebung der inneren und äußeren Kräfte und der Steigerung der Arbeitsleistung in täglichen Leben nutzbar. Ihnen gelten die durch verschiedene Messungen und Berechnungen aufgestellten Normen als Unterlagen zur Erreichung einer gesunden Lebensharmonie. Jeder Mensch, so sagen sie sich, ist nicht nur zu irgend etwas nütze, sondern hat vielleicht das Zeug, im Beruf und Leben eine andere, wertvollere Rolle zu spielen als die, zu der er rein „schicksalhaft“ gekommen ist.

Leistungs-fähigkeit zu ergründen. Der eigentliche Sinn des Methoden ist aber nicht einfaches Züchten von Reformen, sondern harmonisches Entwickeln aller im Menschen schlummernden Kräfte.

Es gilt deshalb, ihn durch zielbewusstes Führen und durch Konzentrieren der wirklich vorhandenen, vielfach aber unentwickelt und träge dahinsiehlenden Begabung vorwärtszubringen. Denn nichts ist schädlicher im Leben, sowohl in geistiger als auch in körperlicher Hinsicht, als eine falsche Beurteilung seiner selbst.

Links: Geruchübung mit zugehaltenen Augen.
Der Schüler muß den Inhalt von zwölf Zylinderchen lediglich nach dem Geruchssinn angeben.

Am Institut für Leistungssteigerung und Lebensharmonie des praktischen Psychologen Dr. Christoph, in das unsere Bilder einen Einblick zu geben versuchen, werden die Schüler nach allen bewährten Methoden auf ihre Begabung, ihre Eigenschaften und ihren Charakter untersucht und im Laufe der Lehrgänge zur Leistungssteigerung erzogen. Das Zielmotto ist hier: wie feigere ich meine Kräfte? Wie arbeite ich erfolgreich? Volkstümlich ausgedrückt: Wie werde ich reich und glücklich?

Die Schüler des Instituts machen die verschiedensten Konzentrations- und Gedächtnisübungen. Sie werden nach den erprobten Systemen gemessen, und nach der gestellten Diagnose sind sie dann imstande, eine gewisse Begabung an sich auszubilden, sie zu fördern, indem sie die bekannten Fehler bekämpfen. So wird im Körperhaushalt des Menschen eine Rationalisierung vorgenommen. So verwunderlich es auch erscheinen mag, nicht nur einwandfrei Zusammenhänge zwischen Leistung und möglicher Steigerung, zwischen Charakter und möglicher Korrektur festzustellen, sondern sogar Wege dazu erfolgreich zu gehen, das Streben nach Vollkommenheit ist im Grunde nichts Neues. Es baut sich auf einen Erfahrungstatsachen auf. Wer den Blick dafür hat, leidet nicht nur, ob einer verdrossen oder vergnügt gestimmt, sondern auch, ob er schlau ist, hinterhältig, offenherzig, leidenschaftlich, nüchtern, geizig usw. Indessen, was immer den Quell seiner Deutungen bilden möge, ob es mehr Tonfall und Klang der Stimme ist, mehr der Gesichtsausdruck, mehr das Sichbewegen, seine Bewegungen und seine Reaktion überhaupt, stets ist man auf Grund dieses von ihm selber Vergrägenheit angezogen. Sie aber mit Hilfe von Methoden und Instrumenten zu messen, festzuhalten, sie sachmännlich unter die Lupe zu nehmen, ist der eigentliche Fortschritt aller dieser Bemühungen. Dazu kommt die Aufstellung bestimmter Normen für eine praktische Nutzung und Anwendung. Man erinnere sich z. B. der erfolgreichen Versuche zur Leistungssteigerung auf sportlichem Gebiet, die es heute schon ermöglichen genau die Grenze der körperlichen





Grosse Sendungen billiger Gardinen u. Teppiche eingetroffen

Diese Leistungen wird die ganze Stadt bewundern! Nicht die Preise allein bedeuten eine Sensation, sondern, daß bei diesen winzigen Preisen vollwertige Qualitäten und nur gangbare Muster geboten werden

- | | | | |
|--|--|---|-----|
| Haargarn-Läufer
reines Material, ca. 90 breit
Mtr. 2.65 ca. 65 breit Mtr. 1.45 | Plüsch-Teppiche
rein woll. Qual. ca. 250/350
85.00, 59.00, ca. 200/300 39.00 | Gardinen-Meterware
ca. 80 u. 100 cm breit, gute
appreturfr. Ware, Mtr. 0.65 | 048 |
| Bettumrandungen
3 teilig,
reines Haargarn 1.850 | Tournay-Teppiche
durchgewebt,
ca. 250/350 98.00, ca. 200/300 | Flammé-Rips
ca. 120 cm breit, f. moderne
Dekorationen, Mtr. 1.25 | 078 |
| Steppdecken
Kunstseide m. Zierstich
u. Wollfüllung 150/200 1.075 | Linoleum bedruckt,
200 cm br., z. Auslegen
ganzer Räume, qm 2.25 | Halbstores Meterware
Gittertüll, ca. 210 hoch, 2
Einsätz, Seidenfr. Mtr. 2.25 | 145 |
| Ein Posten Einzel-Stores und Schals
zu spottbilligen Preisen . . . von 50 an | Patent-Rollos
vollkommen fehlerfrei 4.50 | | 290 |

Besichtigen Sie bitte unsere 5 Spezialfenster in der Bahnhofstraße
KARSTADT
WILHELMSHAVEN / DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Arbeiter und Angestellte
bilden die Front gegen den Faschismus.
Gewerkschafter dankt daran die freige-
werblich-ökonomische Organisation der Hand-
lungsgehilfen und Büroangestellten ist der
Zentralverband der Angestellten

Geschäftsstellen: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstr. 70
Oldenburg, Rosenstr. 53
Varel, Gaststr. 1 (Fritz Meine)

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

KÜCHENFIBEL
Billige nützliche Anleitungen für Haushalt und Küche in der Lehrmeister-Bücherei

Jede Nummer 35 Pfg., Doppelnr. 70 Pfg. usf.

Einmachen und Beerenweinbereitung
Einmachen der Früchte. 16 Abb.
Einmachen der Gemüse. 26 Abb.
Dörren des Obstes und der Gemüse. 25 Abb.
Marmeladen- und Musbereitung. 11 Abb.
Kandierte Früchte und Konfitüren. 13 Abb.

Küche und Haushalt
Küchenfibel für Mädchen. 850/2
Kaninchenselbstküche. 334/5
Geflügelküche. 12 Abb. 358/9
Bill. Fleischerselbstküche. 320
Billige Fischküche. 350/1
Pilzküche für den einfachen und feinen Tisch. 300
Gurken-, Melonen- und Kürbisgerichte. 405

Tomatenbüchlein. 233
Eßt viel Gemüse. Erprobte Gerichte. 800/1
Vegetarisches Gesundheitskochbuch.
Backbuch. Brot, Kuchen, Torten, Kleingebäck usw. 60
Hauskonditorei. 175 Rez. 64
Milchverwertung im Haushalt. 26 Abb. 396/8
Verwertung des Honigs. 77

„Empfehle die geradezu unübertreffliche Lehrmeister-Bücherei wo ich kann.“
M. Lippert, Leipzig

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46 — Oldenburg i. O., Achternstr. 4
Nordenham, Bahnhofstr. 5 — Brake i. O., Bahnhofstr. 2

Rüstringen.
Begehre (Fahrzeugsteuer) für 1932/33.
1. Die angelegten Fragebogen sind in erheblichem Umfang noch nicht wieder zurückgegeben worden. Ein fortwährende Ausfüllung und Rückgabe wird ermahnt.
2. Diejenigen Behälter von Fahrzeugen denen bisher ein Fragebogen nicht zugehört ist, werden hiermit aufgefordert, sich zum Steueramt, Rathaus, Zimmer 77, einen Fragebogen anzufordern, ihn auszufüllen und wieder einzureichen. Die Nichtanmeldung steuerpflichtiger Fahrzeuge ist strafbar.

Rüstringen, den 17. August 1932.
Stadtmagistrat — Steueramt. Kleine

Schlotten
laufend abzugeben. Verkaufsumlagen erhöht sich bei der Wertpapier und durch die Verkaufsabteilung der Marineverf.

Zu verkaufen
Bandonion, gut erh., sehr billig zu verkaufen. Genossenschaftstr. 32, I.
Nähmaschinen (Plett u. Singer) gut, billig zu verkaufen. Bahnhöfstr. 76, I I
Drei Fotoapparate umfänglich, bill. z. verk. Grenzstr. 24, I. Gg. I.
Radio-Anlagen aller Fabrikate. Beste Musikmaterialien.
Elektro-Annas (Wahlm.) Str. 20
7 W. alte Kaninchen billig zu verkaufen. Göttingerstr. 7, port. r.
Kleines Geschäft zu verkaufen. Off. u. V. 405 a. die Exp. d. Bl.
Große Aderbude m. Hofplatz z. verkaufen. Altemarkt 7.
Badenregale (zwei Teefen u. Schüssler-Einbauten) zu verkaufen. Zu ertr. Hüttenstr. 19, I.
Radio, 3 Hörern. Empfehl. Fabrikat, für den Export. v. 70 Mtr., auch auf Zeitzahlung, z. verkaufen.
Hans Mand, Genossenschaftstr. 43, p

Möbel!
Die neuesten und elegantesten Modelle in
**Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen**
50 Zimmer
weit unter Ladenpreis nur bei
Frehmeyer & Harms,
Nimmetstr. 1b,
Gde. Wilhelmsstraße
sein Laden.

Mit Motorschiff „Mellum“
am Donnerstag, dem 18. August 1932.
13.30 Befähigungsfahrt zum Leuchtturm „Angark“.
Preis, einfl. Befähigungsgelühr. 1.90 RM., Rückfahr ca. 15 Uhr.
16 Uhr Sonderfahrt in See für 50 Pl.
Fahrtdauer ca. 2 Stunden.
Magistrat Wilhelmshaven.

Zukunftsgejuch
Neu-Anode I. 3-Röhren-Apparat zu kaufen gesucht. Off. u. V. 388 an die Exp. d. Bl.
Verchiedenes
Unterricht in Klavier, Violine, Mandol., Laute und Gitarre. E. Dammann, Papinghaff 15, p.

Wollen Sie
etwas kaufen, dann informieren Sie im „Volksblatt“. Ein kleines Inserat tut keine Wirkung.

Zu vermieten
Möbliertes Zimmer billig zu vermieten. Foden, Grenzstr. 28.

Zumiet-gejuch
Mer born 2-Raum-Wohnung an Ehepaar mit einem Kind? Off. u. V. 388 a. d. Exp. d. Bl.
Zwei leere Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Off. u. V. 395 an die Exp. d. Bl.

1400 Auto-weld
Zwei Punkte
findet es die Sie stets beachten müssen: Gute Ware u. gute Zeitungsinformation. Für solche Ware ist die beste Zeitungsreklame wertlos, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsreklame ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenablauf zu erzielen. Informieren Sie sich nur im „Volksblatt“.
Wüstring, Peterstr. 76

Gejunden
Eine Uhr gejunden. Abschlusen Friedenstr. 29, I I
Stellengejuch
Suche Beschäftigung für m. 17jähr. Sohn, gleichwelliger Art. Off. unt. V. 395 an d. Exp. d. Bl.
Stellung für 2, Tag od. ganzer Tag gesucht. Offerten unt. V. 387 an die Exp. d. Bl.

BAKKER
Tee
Stellen für 2, Tag od. ganzer Tag gesucht. Offerten unt. V. 387 an die Exp. d. Bl.

ES Erfrischungshalle „Siebelsburg“
Ecke Mühlenweg u. Damstr. Rauchwaren aller Art. Zeitungen, Zeitschriften u. sämtliche Radio-Zeitungen frei Haus ohne Bestellgeld. PAUL KÜHNE.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Reinhard Heeren und Frau.

Zeuerdruckfaden liefern Paul Hug & Co.

Am 15. August, 15.55 Uhr, starb nach langer, siebender Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Severin
im 36. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Die Geschwister
Wilhelmshaven, Lübeck u. Rüstringen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. August, 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Friedenstraße aus statt.

Die Einäscherung meines lieben Gatten
Fritz Lehnert
findet um 4 Uhr von der Leichenhalle des Krematoriums Friedenstraße aus statt.

Die Einäscherung unseres verstorbenen Gatten
Lehnert
findet nicht vom Trauerhause, sondern um 4 Uhr von der Friedenstraße aus statt, Treffpunkt 3.45 Uhr Friedenstr. D. Vorstand.

Nachruf!
Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser Kollege und Mitarbeiter
Fritz behnert
im Alter von 43 Jahren.
Sein allzeitiges kollegiales Verhalten wird ihm bei uns ein ehrendes Andenken sichern.
Seine Vorgesetzten und Kollegen des Maschinenbau-Ressort IV.
Die Einäscherung findet am Donnerstag, um 4 Uhr, im Krematorium, Friedenstr., statt.